



C 21783 F

DAS SCHULLANDHEIM

Information und Bericht

Vorstandssitzung 14. 4. 73 in Wulsbüttel

- **Programm der 9. Bundestagung
26. bis 30. September in Berlin**
- **Antrag zur Änderung der Satzung § 8 und § 9**

- 10 Schullandheimpädagogik und vorschulische Erziehung sind
Schwerpunkte unserer Arbeit**
- 19 Wandel der gesellschaftlichen und pädagogischen Normen**
- 23 Ein Teilergebnis unserer Fragebogenaktion**
- 25 Arbeitsgruppe „Analyse“: Fragebogen zur Schullandheimarbeit**
- 33 Das Unterrichtsbeispiel**
- 40 Aus der Arbeit in den Bundesländern**
- 50 Städtenotizen**



Um eine ausführliche und aktuelle Berichterstattung über die Berliner Tagung zu gewährleisten, erscheint die an sich auf den 5. September datierte Nr. 88 unserer Fachzeitschrift erst am 5. November 1973 als Doppelnummer 88/89. Die Dezemberausgabe entfällt. — Redaktionsschluß: 10. Oktober 1973.

„Das Schullandheim“, Fachzeitschrift des Verbandes Deutscher Schullandheime mit Sitz in 2 Hamburg 13, Tesdorpfstraße 16, Telefon: (04 11) 45 16 41
Erscheint vierteljährlich. Postverlagsort Hamburg. Preis DM 1,— je Heft.

Schriftleiter: Hans-Jürgen Hübner, 28 Bremen, Wilhelm-Liebknicht-Str. 4, Telefon (0421) 46 26 35, dienstlich (0421) 4492-5159

Ständige

Mitarbeiter: Heinrich Lübker, 207 Ahrensburg, Am Birkenhain 3,
Dr. Ernst Schmidt, 2057 Reinbek, Raade 12
Herbert Künning, 2800 Bremen, Kopernikusstraße 141,
Telefon (04 21) 27 09 53

Anzeigenwerbung: Über die Schriftleitung

Druck und Verlag: Hans Krohn, 2800 Bremen 21, Werftstraße 180

**Vorstandssitzung am 14. 4. 73
im Schullandheim Wulsbüttel**



Das modern konzipierte Heim liegt auf einem 10 200 qm großen Gelände gut 20 km nördlich von Bremen und wurde in den Jahren 1958, 1967 und 1972 in 3 Bauabschnitten erstellt. 8 Schulen sind mit dem Schullandheim Wulsbüttel verbunden.

Durch freiwillige Arbeitseinsätze von über 1000 Eltern, Lehrern und Ehemaligen wurde das Haus in einen hervorragenden Zustand gebracht. Die freundliche Atmosphäre und die umgebende Geestlandschaft im ersten Frühlingsgrün gaben der Tagung einen schönen Rahmen. Über Ergebnisse und Inhalte wird auf den folgenden Seiten berichtet.

Tagesordnung

TOP. 1 Bericht des Geschäftsführenden Vorsitzenden

TOP. 2 Bericht des Schatzmeisters

2.1 Kassenbericht 1972

2.2 Haushaltsplanung 1973

TOP. 3 Fachzeitung

3.1 Gestaltung

3.2 Erscheinungstermine

3.3 Kosten

TOP. 4 Bundestagung Berlin

- 4.1 Tagungsprogramm
- 4.2 Tagesordnung der Hauptversammlung
 - 4.2.1 „Satzungsänderungen
 - 4.2.2 Wahlvorschläge
- 4.3 Finanzierungsplan
- 4.4 Einladungen
- 4.5 Zimmerbestellungen

TOP. 5 Pädagogischer Arbeitskreis

- 5.1 Planung für 1973
- 5.2 Bericht über „Analyse“

TOP. 6 Verschiedenes

Zu TOP 1

Der geschäftsführende Vorsitzende, Hans Schenk, gab dem Vorstand in seinem Jahresbericht einen chronologischen Abriß der in der Berichtszeit geleisteten Arbeit.

Einen Schwerpunkt darin bildeten die Vorhaben und ersten Ergebnisse des Pädagogischen Arbeitskreises, der — in Wieda erstmalig zusammengekommen — sich seitdem in einer Reihe von Tagungen um die Reihe „Das Unterrichtsbeispiel“ in unserer Fachzeitschrift, die Grundkonzeption für ein „Handbuch“ und die „Analyse zur Schullandheimarbeit“ bemühte.

Der zweite Schwerpunkt war die auf Bundesebene entwickelte Aktivität, die ganz erheblich dazu beigetragen hat, entscheidende Institutionen, Persönlichkeiten und Behörden auf die Bedeutung der Schullandheimarbeit heute hinzuweisen.

Zu TOP 2

Dieter Erdmann gab als Schatzmeister dem Vorstand seinen Kassenbericht, der mit einem Gesamtvolumen von ca. DM 70 000,— abschließt. Von dorthier entwickelte er den Haushaltsplan für die Folgezeit.

Zu TOP 3

Um eine ausführliche und aktuelle Berichterstattung über die Berliner Tagung zu gewährleisten, erscheint die an sich auf den 5. September datierte Nr. 88 unserer Fachzeitschrift erst am 5. November 1973 als Doppelnummer 88/89. Die Dezemberausgabe entfällt. Für 1974 ergeben sich wegen der Ferienvereinbarungen folgende

Erscheinungstermine:

Nr. 90 am 15. 2. 1974

Nr. 91 am 15. 5. 1974

Nr. 92 am 5. 9. 1974

Nr. 93 am 5. 12. 1974

Redaktionsschluß jeweils 3 Wochen vor dem Erscheinungstermin. Für diesen relativ frühen Zeitpunkt wird um Verständnis gebeten. Die nicht unerhebliche Arbeit ist aber „nebenher“ nur dann zu leisten, wenn ein größerer Zeitraum zur Verfügung steht.

Die steigenden Kosten machen es erforderlich, daß das frei bezogene Einzelexemplar ab Nr. 90 (1. Vierteljahr 1974) mit DM 1,50 berechnet wird. Ein Doppelheft wird dann DM 2,50 kosten.

Zur Gestaltung der Fachzeitschrift:

Es fehlen Unterrichtsbeispiele! Wir bitten unsere Mitglieder **dringend** um aktive Mitarbeit. Schreiben Sie über eigene Unterrichtsarbeit und ermuntern Sie Ihre Kollegen!

Eine weitere Sorge ist der Rückgang an Werbeaufträgen. Nennen Sie uns Ihnen bekannte Firmen, die für die umfassende Auftragspalette des Schullandheimes anzusprechen sind oder sprechen Sie Ihnen bekannte Firmen selbst an. Unterlagen (Preislisten etc.) können bei der Schriftleitung angefordert werden.

Zu TOP 4.1

PROGRAMM DER NEUNTEN BUNDESTAGUNG

26. bis 30. September 1973 in Berlin

Mittwoch, 26. September 1973

Anreise der Teilnehmer

Empfang der Fest- und Informationsschriften im

Tagungsbüro:

„Haus der Kaufleute“, Wintergarten

1 Berlin 12, Fasanenstraße 83

Telefon (030) 3 13 70 11

geöffnet:

Mittwoch, 26. 9. 73, 10 bis 20 Uhr und Donnerstag, 27. 9. 73,
8 bis 19 Uhr.

10.30 Uhr

Pressekonferenz

15.00 Uhr

Sitzung des Vorstandes und Beirates

Hotel Steinplatz, 1 Berlin 12, Uhlandstraße 197,

Telefon (030) 3 12 20 51

20.00 Uhr

BEGRUSSUNGSABEND

im Rathaus Schöneberg, John-F.-Kennedy-Platz, Eingang Fest-
säle.

Empfang durch den Senator für Schulwesen Gerd Löffler.

Die Tagungsteilnehmer sind Gäste des Senats.

Abfahrt der Busse ab Tagungsbüro um 19.30 Uhr.

Donnerstag, 27. September 1973

10.00 Uhr

ÖFFENTLICHE KUNDGEBUNG

im „Haus der Kaufleute“, Festsaal

1 Berlin 12, Fasanenstraße 83

Musikalischer Auftakt

Eröffnung

Grußworte von Vertretern der Regierungen, Behörden
und Verbände

Begrüßung: Landesschulrat H. Bath, Berlin

Festvortrag

Bundesminister von Dohnanyi

zum Themenbereich:

„Schullandheimarbeit in der Sicht der Bildungsplanung“

15.00 Uhr

HAUPTVERSAMMLUNG

im „Haus der Kaufleute“, Festsaal

1 Berlin 12, Fasanenstraße 83

Tagesordnung

Eröffnung

Antrag: Wahl des Oberschulrats Wilhelm Berger, Bremen, zum
Ehrenvorsitzenden des Verbandes Deutscher Schullandheime

Tätigkeitsbericht des Vorstandes

Kassenbericht

Bericht der Rechnungsprüfer

Entlastung

Antrag zur Änderung der §§ 8 und 9 der Satzung (siehe S. 6—9).

Wahl des Vorstandes

Wahl der Rechnungsprüfer

Verschiedenes

(Anträge müssen laut Satzung § 6 spätestens 4 Wochen vor der
Versammlung beim Vorstand eingereicht sein.)

Freitag, 28. September 1973

9.00 Uhr

Besichtigung einer Gesamtschule

„Organisatorische und Pädagogische Probleme der Gesamtschule“

Kurzreferat von Oberschulrat Hartmut Rohde, Berlin

Abfahrt „Haus der Kaufleute“, 1 Berlin 12, Fasanenstraße 83

Gemeinsames Mittagessen

14.30 Uhr

ARBEITSVERSAMMLUNG

im Schullandheim am Postfenn, 1 Berlin 19, Postfennstraße

Podiumsdiskussion:

„Die Bedeutung der Schullandheime für Gesamtschulen und differenzierende Schulsysteme“

Leitung: E. Johannson, Bremen

Kaffeepause

Berichte:

„Arbeit und Ziele des Pädagogischen Arbeitskreises“

K. Lemitz, Hamburg

„Ergebnis einer Umfrage über Schullandheimarbeit bei Lehrern, Eltern und Schülern“

H. P. Reier, Berlin

„Schultheorie und Schullandheimtheorie, ein Arbeitspapier für die Konzeption eines Handbuchs“

Professor G. Kochansky, Flensburg

Abends Theater- und Konzertbesuche nach Wahl

Sonnabend, 29. September 1973

9.00 Uhr

Städtrundfahrt durch West-Berlin

Besichtigung eines Schullandheimes

Treffpunkt „Haus der Kaufleute“, 1 Berlin 12, Fasanenstraße 83

13.00 Uhr

Mittagessen in einem Schullandheim

15.00 bis 17.30 Uhr

Dampferfahrt auf der Havel (Restauration an Bord)

Abschluß der Tagung

Sonntag, 30. September 1973

Heimreise

Zur weiteren Information:

Nach der Gründung des ehemaligen Reichsbundes der deutschen Schullandheime 1925 in Berlin und nach der Bundestagung von 1961 im Schöneberger Rathaus lädt der Verband Deutscher Schullandheime e. V. erneut zu einem Treffen nach Berlin ein.

Der Regierende Bürgermeister Klaus Schütz hat die Schirmherrschaft über unsere Tagung übernommen.

Im Hinblick auf das pädagogisch bedeutungsvolle Tagungsprogramm erwarten wir Vertreter der Regierungen, Behörden, Universitäten und Hochschulen sowie Lehrer aller Schularten aus dem In- und Ausland als Teilnehmer.

Vor allem hoffen wir auf zahlreiche Beteiligung unserer Mitglieder. Jeder Verein sollte wenigstens einen Vertreter entsenden. Die Ehefrauen und weitere Gäste sind bei allen Veranstaltungen herzlich willkommen.

Alle Kultusministerien sind gebeten worden, auf Antrag Urlaub zur Teilnahme an der Tagung zu erteilen.

Die Teilnehmergebühren

betragen 35,— DM. Sie umfassen die Kosten für die Festschrift, für die Sonderbusse, für die Havelfahrt und für die Mahlzeiten in den Schullandheimen.

Die Ehefrauen der Mitgliedervertreter haben eine Ermäßigung von 10,— DM.

Der Verband übersendet die Teilnehmerkarten

nach Eingang der Anmeldekarte und der Tagungsgebühr. Nachzügler erhalten die Teilnehmerkarten im Tagungsbüro.

Die Anmeldung

zur Tagung geschieht durch Einsendung der vorgedruckten Karte an das Büro des Verbandes (möglichst bis zum 20. August 1973) und Einzahlung der Teilnehmergebühren auf die Konten: Postscheck Hamburg 583 70 oder Hamburger Sparkasse 1315/120 939 Verband Deutscher Schullandheime e. V.

Die Zimmerbestellung

erfolgt mit der Karte des Berliner Verkehrsamtes.

Berlin wird in der Tagungswoche stark besucht sein. Deshalb kann das Verkehrsamt die Quartierwünsche nur bei sehr rechtzeitiger Bestellung (möglichst bis 20. August 1973) gewährleisten.

Verkehrsamt

1 Berlin 12, Fasanenstraße 7—8

Telefon: (030) 24 01 11

Außerdem stehen Unterkünfte in Zwei- oder Dreibettzimmern zum Preis von 6,— DM für Übernachtung und Frühstück im Schullandheim Wedding, 1 Berlin 33, Clayallee 90 zur Verfügung.

Verbindliche Bestellung bis 10. 7. 1973 beim Schullandheim-Verband Berlin e. V., Geschäftsstelle, 1 Berlin 21, Gotzkowskystraße 8, Tel. (030) 3 91 53 84.

Zu TOP 4.2.1

Antrag zur Änderung der Satzung § 8 und § 9

Nach der geltenden Satzung werden die Vorstandsmitglieder ohne Rücksicht auf die Zugehörigkeit zu einem Landesverband auf der Hauptversammlung gewählt. Die Zahl der Beisitzenden ist auf 5 begrenzt. Diese Regelung hat zur Folge, daß mehrere Bundesländer (z. Z. Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein) nicht im Vorstand vertreten sind und nur im Beirat Einfluß nehmen können.

Die Praxis hat gezeigt, daß sich dieses Verfahren für die Zusammenarbeit als ungünstig erweist. Beirat und Vorstand haben deshalb beschlossen, auf der Hauptversammlung am 27. September 1973 in Berlin eine Änderung der §§ 8 und 9 der Satzung zu beantragen. In Zukunft sollen alle Landesverbände bzw. -arbeitsgemeinschaften die Möglichkeit haben, sich sofort und unmittelbar durch Information, Beratung und Initiative an der Vorstandsarbeit zu beteiligen.

Da auf Wunsch nach dem neuen Satzungsvorschlag auch Delegierte regionaler Arbeitsgemeinschaften an Vorstandssitzungen teilnehmen können, wird der Beirat überflüssig. Seine Aufgaben werden vom Vorstand vollends wahrgenommen.

Durch diese Regelung wird auch eine gewisse Konzentration der Vorstandsarbeit erreicht. Es brauchen nicht dieselben Anliegen zweimal verhandelt zu werden, nämlich zuerst im Vorstand und später noch einmal im Beirat, wie es jetzt notwendig ist.

Die vorgeschlagene Satzungsänderung lautet:

§ 8

Der Vorstand

Den Vorstand im Sinne des § 26 BGB bilden

der Vorsitzende,
der Geschäftsführende Vorsitzende,
der Schriftführer und
der Schatzmeister

Jeder von Ihnen wird von der Hauptversammlung gewählt und ist allein vertretungsberechtigt.

Dem Vorstand gehören außerdem an

der Schriftleiter der Fachzeitschrift,
der Leiter des Pädagogischen Arbeitskreises
und so viele Beisitzende, die von

Landesverbänden gewählt und delegiert werden, daß jedes Bundesland im Vorstand vertreten ist.

Der Vorstand kann Mitarbeiter aus Fachausschüssen und regionalen Arbeitsgemeinschaften sowie Delegierte befreundeter Verbände, mit denen wechselseitige Vertretungen vereinbart sind, mit Stimmrecht kooptieren.

Darüberhinaus besteht die Möglichkeit für die Landesverbände, Vertreter zu Vorstandssitzungen zu delegieren, wie auch für den Vorstand, von sich aus weitere Mitglieder einzuladen; in beiden Fällen ohne Stimmrecht.

Der Vorstand regelt die Verteilung der Aufgaben unter sich und gibt sich eine Geschäftsordnung. Er führt den Verband nach den Richtlinien dieser Satzung und bleibt bis zur Neuwahl im Amt.

Der Vorstand wird von einem Vorsitzenden zu Sitzungen einberufen. Auf Verlangen von mindestens einem Drittel der Vorstandsmitglieder muß eine Vorstandssitzung einberufen werden.

§ 9

Wahlausschuß

Der Vorstand wählt aus der Gruppe der Beisitzenden einen dreiköpfigen Wahlausschuß, der nach der Wahlordnung die Wahlen vorbereitet.

(Die bisherige Wahlordnung soll gültig bleiben. Sie erfährt lediglich redaktionelle Änderungen durch Fortfall des Beirates.)

Zum Vergleich die alte Fassung der §§ 8 und 9:

Der Vorstand

§ 8

Der Vorstand besteht aus dem Vorsitzenden, dem Geschäftsführenden Vorsitzenden, dem Schriftführer, dem Schatzmeister und bis zu 5 Beisitzenden. Der Vorstand regelt die Verteilung der Aufgaben unter sich und gibt sich eine Geschäftsordnung. Er führt den Verband nach den Richtlinien dieser Satzung.

Der Vorstand wird von der Hauptversammlung nach einer besonderen Wahlordnung gewählt. Er bleibt bis zur Neuwahl im Amt.

Den Vorstand im Sinne des § 26 BGB bilden die Vorsitzenden. Jeder von beiden ist allein vertretungsberechtigt.

Der Vorstand wird von einem der Vorsitzenden zu Sitzungen einberufen. Drei Vorstandsmitglieder können die Einberufung einer Vorstandssitzung verlangen.

Der Beirat

§ 9

Die Landesverbände oder entsprechende regionale Arbeitsgemeinschaften entsenden einen Vertreter in den Beirat. Er soll den Vorstand in wichtigen Fragen beraten, um die Zusammenarbeit zwischen dem Gesamtverband und den Landesverbänden bzw. den Arbeitsgemeinschaften sicherzustellen. Er bereitet gemäß der Wahlordnung die Wahlen vor. Der Beirat tagt mindestens jährlich einmal. Er gibt sich eine Geschäftsordnung.

Kooptiert werden können Delegierte befreundeter Verbände, mit denen wechselseitige Vertretungen vereinbart sind.

H. Schenk

Zu TOP 4.2.2

Vorschlag zur Vorstandswahl

Die Hauptversammlung hat in Berlin den Vorstand zu wählen. Nach der noch geltenden Satzung und auch bei der vorgeschlagenen Veränderung stehen folgende Vorstandsämter zur Wahl:

Vorsitzender

Geschäftsführender Vorsitzender:

Schriftführer

Schatzmeister

Aus Krankheitsgründen kann unser Vorsitzender Oberschulrat Wilhelm Berger nicht wieder kandidieren, und auch unser Schriftführer Eberhard Johannson wird wegen Übernahme des Vorsitzes in der Bremer Arbeitsgemeinschaft im Verbandsvorstand nicht mehr mitarbeiten können.

Aufgrund der Beirats- und Vorstandssitzung am 20. Oktober 1972 in Oerlinghausen und am 14. April 1973 in Wulsbüttel wird der Vorstand dem Wahlausschuß folgenden Wahlvorschlag vorlegen:

Vorsitzender Landesschulrat W. Neckel, Hamburg,
Geschäftsführender Vorsitzender H. Schenk, Hamburg,
Schatzmeister U. Lendt, Flensburg,
Schriftführer H. D. Erdmann, Hamburg.

Wenn die vorgeschlagene Satzungsveränderung angenommen wird, gehören außerdem aufgrund ihrer Funktion zum Vorstand:

der Schriftleiter der Fachzeitung H. J. Hübner, Bremen,
der Leiter des Pädagogischen Arbeitskreises K. Lemitz, Hamburg
und als Beisitzer die delegierten Landesvertreter von Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Saarland.

H. Schenk

Zu TOP 5

Die Arbeitsgruppe Analyse

des Pädagogischen Arbeitskreises hat einen Fragebogen entwickelt, mit dessen Hilfe man objektive Aussagen zum Stand der Schullandheimarbeit geben will. Dieser Fragebogen wird anschließend vorgestellt. Derzeit läuft eine erste Umfrage, Teilergebnisse können vielleicht schon in Berlin dargestellt werden.

Mit folgendem Schreiben hat sich die Arbeitsgruppe an die ausgewählten Bezugspersonen und Institutionen gewandt:

„Sehr geehrte Frau Kollegin, sehr geehrter Herr Kollege!

Der Verband Deutscher Schullandheime, dem nahezu 400 Schullandheime in der Bundesrepublik Deutschland angeschlossen sind, versucht durch eine Umfrage ein ausführliches Bild über die Vorstellungen von Lehrern, Eltern und Schülern in bezug auf Schullandheimaufenthalte zu gewinnen.

Für eine künftige Planung ist es wichtig zu wissen, welchen Beitrag die Schullandheimarbeit für Erziehung und Unterricht zu leisten vermag und unter welchen Voraussetzungen sie realisierbar erscheint. Wenn die Aussagen politisches Gewicht haben sollen, benötigt der Verband Deutscher Schullandheime möglichst die Stellungnahme sehr vieler Kolleginnen und Kollegen aller Schularten.

Wir bitten deshalb auch Sie, den anliegenden Fragebogen unter Beachtung der gegebenen Bearbeitungshinweise sorgfältig auszufüllen. Vielen Dank für Ihre Unterstützung!"

Der umfangreiche Fragebogen spricht eine Vielzahl von Themenkreisen an und läßt in der Kombination eine breite Skala von Untersuchungen offen. (Siehe auch Seite 23 bis Seite 30).

Schullandheimpädagogik und vorschulische Erziehung sind Schwerpunkte unserer Arbeit

25 Jahre Arbeitsgemeinschaft Deutsches Schleswig

ADS — Arbeitsgemeinschaft Deutsches Schleswig — für weite Kreise im Norden Schleswig-Holsteins zwischen deutsch-dänischer Grenze und der Eider ein Gütezeichen für soziales und sozialpädagogisches Engagement, im übrigen aber ein Name, hinter dem eher ein nationalpolitisches Relikt mit Grenzkämpfern alten Stils vermutet wird. Dies macht 25 Jahre nach der Namensgebung — 1948 wurde die ADS gegründet — eine kurze historische Erklärung notwendig:

Die Gründung der ADS hatte damals eine politische Wurzel, allerdings nicht im Sinne von Parteipolitik, sondern — nach der Lethargie von 1945 — als Ansatz einer deutschen überparteilichen Politik im Grenzland. Als Folge des Zusammenbruchs nach dem Kriege mit dem nicht zu bewältigenden Flüchtlingsstrom und der Not in allen Lebensbereichen hatte sich ein beträchtlicher Teil der einheimischen Bevölkerung der neudänischen Bewegung zugewandt — als dem scheinbar einzigen Ausweg aus dem Konkurs jener Zeit. Damals — Flensburg hatte inzwischen einen dänischen Oberbürgermeister erhalten — schlossen sich in unserer Region alle deutschen Parteien zur Arbeitsgemeinschaft Deutsches Schleswig zusammen, um den Landesteil Schleswig vor einer Danisierung zu bewahren. Hervorstechendes Ergebnis dieser Zeit war die Entsendung eines deutschen Direktkandidaten in den ersten Bundestag.

Bald darauf wandte sich die ADS der Sozialarbeit zu, und 1950 wurden die ersten eigenen Einrichtungen gegründet. Es hieß, dem sozial und wirtschaftlich besonders benachteiligten deutschen Bevölkerungsteil im Grenzgebiet, in das zur Unterstützung der neudänischen Bewegung allein vom dänischen Staat jährlich 20 bis 30 Millionen Kronen flossen, in seinen dringendsten Bedürfnissen zu helfen. Auch jetzt galt es für die Vertreter der verschiedensten politischen Richtungen in der ADS wieder nicht, Parteipolitik zu betreiben, sondern Existenzhilfe für jeden Einzelnen, für die Familie zu leisten — vor allem aber für die Jugend. Die Kleinkinder aus den überbelegten Wohnungen der oft alleinstehenden und zur Arbeit gezwungenen Mütter mußten Platz und Betreuung in Kindergärten finden; die Schüler deutscher Schulen mußten, wenn Tausende von Kindern im Sommer wochenlang in's dänische „Schlaraffenland“ geholt wurden, auch einmal für ein oder zwei Wochen Erholung und freie Natur genießen können. Kranken Kindern und Müttern mußte ein Heimaufenthalt bzw. Hilfe durch Gemeindefschwern oder Hauspflegerinnen zur Verfügung stehen. So entstand am Anfang der fünfziger Jahre der größte Teil der heutigen ADS-Einrichtungen, wie Kindergärten, Schullandheime, Erholungsheime für Mütter und Kinder und Ge-

meindepflegestationen — wenn auch vielfach noch primitiv oder provisorisch untergebracht und in der sozialpädagogischen Konzeption nicht ausgereift.

Die Jahre der wirtschaftlichen und politischen Konsolidierung brachten einige zusätzliche Einrichtungen, vor allem aber ihren soliden Ausbau und die Ausrichtung der sozialen und sozialpädagogischen Fachbereiche auf eine fundierte und fortschrittliche pädagogische Erziehungs- und Bildungsarbeit. Seit Mitte der fünfziger Jahre, mit den Bonn-Kopenhagener Erklärungen von 1955, wandelte sich dann der Grenzkampf um Südschleswig in einen kulturellen Wettstreit, dessen Intensität allerdings auch heute noch unvermindert anhält; die dänische Minderheit unterhält zur Zeit südlich der Grenze u. a. 65 Schulen und 60 Kindergärten.

Der nationalpolitischen Auseinandersetzung folgte nun die Zeit der Befriedung und sodann die Phase der Annäherung und Verständigung des deutschen und dänischen Volkes, in der wir uns jetzt befinden; aus der Grenze wurde der Grenzraum.

Heute unterhält die ADS 14 Kindergärten, 4 Gemeindegewerkschaften, 3 Schullandheime, 2 Erholungsheime, zwei Jugendfreizeitheime, eine Familienbildungsstätte, eine Altenbegegnungsstätte und einen Arbeitskreis für Hauspflege. In diesen Einrichtungen sind 160 bis 180 hauptamtliche und etwa ebenso viele neben- und ehrenamtliche Mitarbeiter aus vielen Berufszweigen tätig und betreuen jährlich etwa 12 000 Menschen in allen Lebensabschnitten und aus allen Schichten der Bevölkerung. 1973, wo sich dank der großzügigen Regelung der Minderheitenfragen die deutsche und dänische Bevölkerung in einem gemeinsamen Lebensraum unter nahezu gleichwertigen Voraussetzungen begegnet und die beiden Kulturträger darin frei sind, ihr Angebot an jedermann zu richten, sehen wir unsere kulturpolitische Aufgabe in einer von Zeiterscheinungen unabhängigen Korrektivfunktion zur Schaffung ausgewogener Lebensverhältnisse in unserer norddeutschen Heimat, wozu die herkömmlichen Träger der freien Wohlfahrtspflege in Anbetracht des beispiellosen ideellen und materiellen Einsatzes Dänemarks allein nicht in der Lage sind. Der kulturelle und soziale Wettbewerb trägt heute einen besonderen Ansporn in sich, der zur geistigen Belebung des Grenzlandes wesentlich beigetragen hat und ohne den wir um vieles ärmer wären.

Europäische Ideen bleiben in einer von zwei Kulturströmen durchdrungenen Region nicht auf Phrasen beschränkt. Die Kommunikation auf den Gebieten des Verkehrs, des Tourismus, der Planung von Straßen und Deichen, des Umweltschutzes, wie die Zusammenarbeit im kommunalen und militärischen Bereich führt Deutsche und Dänen zwangsläufig zu Gemeinsamkeiten durch die Vorurteile und Ressentiments auf natürliche Weise abgebaut werden. So wird in unserer Heimat heute das Modell eines zukünftigen Europa praktiziert. Diese bevorzugte Entwicklung unseres Raumes schließt auch das sozialpolitische Engagement ein, das Dänemark kürzlich als seinen größten Aktivposten in die EWG eingebracht hat und zu dem auf deutscher

Seite die sozialen und sozialpädagogischen Einrichtungen der ADS einen möglichst großen Beitrag mit dem Ziel zu leisten bemüht sind, der Bevölkerung im Landesteil Schleswig ein annähernd gleichwertiges Angebot sozialer und sozialpädagogischer Dienstleistungen zu gewährleisten. Schwerpunkte unserer Arbeit sind die vorschulische Erziehung und die Schullandheimpädagogik.

Unsere 14 Kindergärten, in denen über 1000 drei- bis sechsjährige Kinder betreut werden, verteilen sich über den Landesteil Schleswig. Die Einrichtungen sind ganztags geöffnet, werden jedoch zur Hauptsache in den Vormittagsstunden besucht. Die Kinder sind meistens altersgemäß in Gruppen bis zu 25 zusammengefaßt, die von einer Kindergärtnerin oder qualifizierten Kinderpflegerin geleitet werden. Angestrebt wird aus pädagogischen Gesichtspunkten, die einzelne Gruppe auf höchstens 15 Kinder zu reduzieren. Dieses Ziel wird aber selbst in Flensburg, das mit seinen Kindergartenplätzen mit an führender Stelle in der Bundesrepublik liegt, in absehbarer Zeit nicht realisierbar sein, weil der quantitative Bedarf noch so groß ist, daß erhebliche weitere Anstrengungen zur Errichtung neuer Kindergärten unternommen werden müssen, um die Nachfrage nach Plätzen befriedigen zu können. Noch nimmt das Interesse der Eltern an der Vorschulerziehung mit der Eröffnung jedes neuen Kindergartens zu, zumal es der Elternschaft in immer stärkerem Maße bewußt wird, daß der Kindergarten eine notwendige Ergänzung der häuslichen Erziehung darstellt. Seine pädagogische Bedeutung ist in den letzten Jahren laufend gewachsen und führt ständig neue Aufgaben an ihn heran, die unsere Fachkräfte in besonderem Maße fordern, zumal sie in der Regel durch die Schule nicht in dem erforderlichen Umfange auf ihren Auftrag vorbereitet worden sind. Unser Interesse ist es, zeitnah tätig zu sein und neue Erkenntnisse der Vorschulpädagogik nach Möglichkeit ohne größere Verzögerungen in die praktische Arbeit einzubeziehen. Wir sind deshalb auch besonders froh darüber, daß wir als Mitglied des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes die aktuell und inhaltsvoll konzipierten Fortbildungsveranstaltungen des verbandseigenen Wilhelm-Polligkeit-Institutes in Frankfurt beschicken können, wovon wir das Jahr hindurch intensiven Gebrauch machen. Auch eine enge Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Flensburg im Bereich der Vorschulerziehung wie in der Schullandheimarbeit bringt reichen Gewinn. Vorschulische Musikerziehung, Beschäftigungen mit didaktischem Material, Frühleseversuche, Vorhaben zur Förderung der Kreativität und zur Sprach- und Sprechfähigkeit und weitere Inhalte vorschulischer Erziehung werden als Veranstaltungen der PH oder aber als anerkannte Modellversuche unter ihrer wissenschaftlichen Begleitung regelmäßig in unseren Einrichtungen durchgeführt. Hierzu gehört auch die gemeinsame Erarbeitung eines Rahmenplanes für das Lernangebot in unseren Kindertagesstätten. Der

Erziehung zu sozialem Verhalten in der Gemeinschaft dienen einwöchige Schullandheimaufenthalte, die wir für die Vorschulgruppen vor zwei Jahren mit guter Resonanz und nachhaltigen Ergebnissen aufgenommen haben. So sehen wir in der Vorschularbeit eine umfassende Erziehungsaufgabe. Der Kindergarten soll dem Kind den Lebensraum geben, den es zu seiner körperlichen, geistigen und seelischen Entwicklung braucht und es weder nach der emotionalen noch nach der intellektuellen Seite einseitig fördern. Wir lehnen es ab, Kinder im Vorschulalter einfach mit mehr massiertem Lernen zu belasten und das kindliche Lernen durch allzu enge Lehrpläne zu verschulen. Die Begabung der Kinder und ihre Persönlichkeitsentfaltung erfolgt im Kindergarten ohne Leistungsdruck in einem zweckfreien Raum. Wohl bedarf es für die Arbeit im Kindergarten der Leitgedanken und Bildungsziele. Jede zu enge Festlegung durch einen Bildungsplan mit genau festgelegten Lernzielen und Lernschritten wird sich aber hemmend auf die kreativen Kräfte des Kindes auswirken und birgt die Gefahren einer verfrühten Intellektualisierung in sich.

Deshalb sollten die anstehenden Entscheidungen im Bereich der vorschulischen Erziehung nicht vorschnell erfolgen. Das gilt umso mehr, als eine wissenschaftliche Absicherung der Form und des Inhalts vorschulischer Erziehung bislang noch aussteht und sehr viel mehr Detailforschung erfordert, während sich andererseits der Kindergarten als pädagogischer Raum für die Ansprache der Drei- bis Fünfjährigen in einer jahrzehntelangen Praxis einen anerkannten Platz in der familienergänzenden Erziehung des Vorschulkindes erworben hat.

Die Schullandheimpädagogik bildet neben der vorschulischen Erziehung die zweite große Säule unserer sozialpädagogischen Arbeit. Die ADS hat seit 1951 die im Landesteil Schleswig bis dahin fast vollständig brachliegende Schullandheimarbeit durch die Einrichtung von insgesamt drei Schullandheimen aufgegriffen und weiterentwickelt.

In Rantum auf Sylt wurde im Jahre 1951 in einer Kaserne des ehemaligen Seefliegerhorstes, in der seither über 70 000 Kinder mit ihren Lehrern betreut wurden, mit der Schullandheimarbeit begonnen.

Das zweite Heim wurde 1952 in einer alten Baracke in **Glücksburg/Ostsee** eröffnet, die 1961 durch einen Neubau ersetzt wurde.

Seit 1960 hat die ADS in **Norddorf auf Amrum** ein drittes Heim mit dem Namen „Ban-Horn“ ausgebaut, das in den folgenden Jahren laufend erweitert werden konnte.

Heute stehen diese drei Heime in zeitgemäßer sachlicher Ausstattung und mit den Möglichkeiten zur Differenzierung der Arbeit mit insgesamt 530 Plätzen im Dienste der Schullandheimarbeit. Alle Kreise des Landesteils Schleswig unter Einschluß des Gesamtkreises Rendsburg-Eckernförde beteiligen sich an den elftägigen Schullandheimaufent-

halten vorwiegend mit 7. und 8. Klassen aller Schularten, wie es überhaupt ein zentrales Anliegen unserer Schullandheimarbeit ist, daß sich Schüler und Lehrkräfte aller Schulzweige regelmäßig in unseren Einrichtungen begegnen und so voneinander lernen und bestehende Vorurteile abbauen. **Insoweit bewegen wir uns mit unserer Schullandheimarbeit im Vorfeld der Gesamtschule.** Seit einigen Jahren werden die Heime auch von Grundschulklassen belegt, und im Frühjahr und Herbst sind besondere Vorhaben — vorwiegend in der Form musischer Arbeitsgemeinschaften — vornehmlich für Entlaßschüler eingeplant. Während der Sommerferien stehen die Heime der Jugendpflege zur Verfügung. In diesem Rahmen werden in erster Linie **Jugendferienwerksmaßnahmen und internationale Jugendbegegnungen** durchgeführt. Außerdem erfreut sich die Lehrerfamilienerholung im Schullandheim Rantum seit Jahren eines regen Zuspruchs, die vor allem den kinderreichen Familien eine maßgeschneiderte Erholungsmöglichkeit bieten soll.

Die pädagogische Leitung der Heime liegt in den Händen von Lehrkräften der allgemeinbildenden Schulen, die jeweils für zwei bis drei Jahre für diese Aufgabe vom Kultusministerium unseres Landes freigestellt werden. Diese nicht hoch genug zu bewertende Regelung dient dem Inhalt der Arbeit und trägt wesentlich dazu bei, daß wir die sich ständig erneuernden Aufgaben der Schulheimpädagogik im Griff behalten und die Schullandheimidee immer wieder von neuem in die Schulen getragen wird. Im übrigen ist unsere Schullandheimarbeit so angelegt, daß jedem Schüler unseres Betreuungsbereichs jedenfalls einmal während seines Schullebens Gelegenheit gegeben wird, einen Heimaufenthalt mitzuerleben. Wir alle wissen, daß das Schullandheim ausgezeichnete Betätigungsfelder für die Persönlichkeitsbildung der Schüler einerseits und für soziales Lernen andererseits vorhält. **Nirgendwo können heute im schulischen Bereich demokratische Spielregeln so nachhaltig eingeübt und erprobt werden wie in den pädagogischen Freiräumen der Schullandheime.** Unter dem Gesichtspunkt einer oft recht einseitigen Verlagerung der Schularbeit auf die Förderung intellektueller Fähigkeiten zu Lasten des Erziehungsauftrages gewinnt das Schullandheim an Aktualität. Selbst der in den letzten Jahren in den Hintergrund getretene Aspekt der Gesundheitserziehung erscheint im Zeichen der auch bei der Jugend auflebten Diskussion über schädigende Umwelteinflüsse in einem neuen Licht. Mit Hilfe unseres aus schullandheimerfahrenen Pädagogen bestehenden Arbeitskreises für ADS-Schullandheime sind wir ständig bestrebt, die Entwicklungen in der Schullandheimpädagogik zu erkennen und unserer Arbeit nutzbar zu machen. Auch führen wir jährlich wiederkehrend in Zusammenarbeit mit dem IPTS, der Zentrale für Lehrerfortbildung in Schleswig-Holstein, Informationstagungen zum Thema „Schule und Schullandheim“ durch, wie wir ferner vor

jedem Schullandheimaufenthalt die klassenbegleitenden Lehrkräfte zusammenrufen, um sie auf den Aufenthalt im Heim vorzubereiten und die Möglichkeiten klassenübergreifender kooperativer Vorhaben zu besprechen und einzuleiten. **Uns erscheint die Schullandheimarbeit mit ihrem eigenen pädagogischen Rahmen so lebendig und notwendig wie in der Gründerzeit, und sie bietet jedem von seinem Beruf erfüllten Erzieher eine solche Vielfalt von Möglichkeiten, pädagogisch wirksam zu werden, wie sie sich ihm in der Schule von heute nur selten eröffnen.**

Als weitere selbständige Arbeitsbereiche treten noch die Erholungsfürsorge, die außerschulische Bildungsarbeit und die sozialen Pflegedienste hinzu.

An der Flensburger Förde betreiben wir im Rahmen des Deutschen Müttergenesungswerkes ein anerkanntes Mütterheim, und in Rantum auf Sylt unterhalten wir in Nachbarschaft zu unserem Schullandheim ein Kindererholungsheim, in dem auch die Kinder derjenigen Mütter betreut werden, die in unserem Müttererholungsheim einen Kuraufenthalt durchführen. Wir haben unsere Aktivitäten in der Erholungsfürsorge bewußt auf Kinder und Jugendliche, Mütter und Menschen der älteren Generation ausgerichtet, weil wir meinen, daß in diesen drei Bevölkerungsgruppen Hilfen in besonderem Maße erforderlich sind. Es ist immer wieder erschütternd festzustellen, in welchem Umfange in unserer Wohlstandsgesellschaft physische, psychische und auch materielle Not gegenwärtig sind. Bei den Kindern und Jugendlichen greift die sog. neurotische Verwahrlosung als Folge mangelnder Zuwendung in einem immer stärker werdenden Maße um sich; hinzu kommen Haltungsschäden und Kontaktschwierigkeiten. Die alten Menschen leiden seit der Auflösung der Großfamilie und dem Abklingen der nachbarschaftlichen Kommunikation zunehmend unter tiefer Vereinsamung mit der Folge beschleunigten körperlichen und geistigen Verfalls, und unterprivilegiert in der Bundesrepublik sind außerdem die mit der Versorgung und Erziehung von Kindern befaßten Frauen. Man schätzt, daß mindestens 10 Prozent der Frauen in Kinderfamilien einem permanenten stress, einer physischen und psychischen Überforderung ausgesetzt sind. Das sind 800 000 Mütter, die in der Bundesrepublik am Rande der totalen Erschöpfung leben, und auch die Kurberichte unseres Müttergenesungsheimes legen nur allzu beredtes Zeugnis ab von der sozialen Lage dieser Frauen. Es kann deshalb von dem Träger dieser Arbeit nicht eindringlich genug auf die Bedeutung der Erholungsfürsorge in der heutigen Zeit hingewiesen werden.

Bildungs- und Ausbildungsstätten unterhält die ADS als „Mütter- und Elternschule“ in Flensburg und als Jugendfreizeitstätten in Flensburg und Eckernförde.

Das „Haus der Familie“ erfüllt mit seinen auf die Familien bzw. deren einzelne Mitglieder abgestellten Kursen und Seminaren neben den anderen Institutionen der Erwachsenenbildung eine bedeutende Funktion im Rahmen eines zeitgemäßen umfassenden Bildungskonzepts.

Leider hat es allzu lange gedauert, bis die Bedeutung der Familienbildung ins Bewußtsein der Öffentlichkeit gedrungen ist, und erst in jüngster Zeit fand die institutionalisierte Elternarbeit in Schleswig-Holstein das Interesse der politischen Gruppierungen mit der Folge einer spürbaren Aufbesserung des Ansatzes im Landeshaushalt. Die ADS kann für sich in Anspruch nehmen, vor über 20 Jahren die erste Mütterschule im Lande errichtet zu haben, und die jährliche Zahl von 4000 bis 5000 Kursteilnehmern zeigt am besten die Aktualität der Arbeit. Die Eltern- und Jugendseminare im Rahmen dieser Einrichtung verstehen wir als ein Forum sachlicher Diskussionen, in denen eine kritische Auseinandersetzung mit unserer Situation in der heutigen Gesellschaft und mit den Problemen der Zukunft stattfindet. Hierbei sollen neue Wege und Lösungen erschlossen werden, die den intellektuellen und emotionalen Bedürfnissen der Jugendlichen und deren Eltern entgegenkommen. Die Kurse des Hauses wollen weiter dazu beitragen, neue Fertigkeiten zur Bewältigung der Aufgaben des täglichen Lebens und zur Gestaltung der Freizeiträume einzuüben. Bei der Vermittlung der vielfältigen Bildungsinhalte wird die leitende Sozialpädagogin des Hauses von etwa 30 haupt- und nebenamtlichen Fachkräften unterstützt.

Unsere Jugendfreizeitstätten stehen der nichtorganisierten Jugend zur Verfügung. Sie haben sich die Aufgabe gestellt, den Jugendlichen in ungebundener Form Unterhaltung und Entspannung zu ermöglichen, die ihnen die Enge der Wohnung, das Unverständnis der Eltern oder sonstige ungünstige Lebensumstände verwehren. Die Jugendlichen sollen in diesen Häusern durch die Art der Beschäftigung und durch gemeinsames Tun ihre eigenen Fähigkeiten und Begabungen entwickeln und soziales Verhalten lernen. Endziel der Arbeit ist es, die Jugendlichen aus der großen Spielermasse heraus in die einzelnen Interessengruppen zu führen und sie zur sinnvollen Freizeitgestaltung zu motivieren.

Abschließen soll der Überblick mit einem Hinweis auf unsere Pflegedienste. In der ambulanten Krankenpflege ist die ADS mit vier Gemeindeschwestern tätig. Diese Krankenpflegearbeit wird in enger Verflechtung mit den sozialpflegerischen Diensten wahrgenommen, worunter die Berufsbilder der Hauspflegerin, Altenpflegerin und Dorfhelferin fallen. Die grundlegende Wandlung unserer Familien- und Gesellschaftsstruktur bringt es mit sich, daß die Zahl der Menschen, die in Notfällen auf fremde Hilfe angewiesen sind, ständig wächst.

Wo früher weitgehend Verwandtschaft und Nachbarschaft helfend einsprang, fehlen heute oft die helfenden Menschen. Hier treten dann unsere Hauspflegerinnen in Aktion. Im letzten Jahr waren es 98 haupt- und nebenamtliche Kräfte, die zentral vom „Norderhaus“ aus, der ADS-Geschäftsstelle in Flensburg, eingesetzt wurden und die Stadt und den Kreis Flensburg in Halbtags-, Tages-, Nacht- sowie Tag- und Nachteinsätzen versorgten und hierbei über 75 000 Arbeitsstunden leisteten.

Zusammengenommen ergibt sich so ein vielfähriges, differenziertes System sozialer und sozialpädagogischer Hilfen, in deren Mittelpunkt der Mensch steht, der heute wie eh und je zur Erfüllung seines Lebens in der Not und im Glück der persönlichen Zuwendung bedarf.

U. Lendt

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband

Betr.: „Das Schullandheim“ I/73

„Ohne Lehrer in das Schullandheim?“

... auf Seite 16/17 des letzten Heftes Ihrer Zeitschrift finde ich den Aufsatz „Ohne Lehrer in das Schullandheim?“ Falls irgendwo oder irgendwann einmal wieder ähnliche Probleme auftauchen, würde ich den Betroffenen empfehlen, mit dem zuständigen DPWV-Landesverband Verbindung aufzunehmen.

Die Schullandheime sind ja in aller Regel Mitglied des DPWV. Auf jeden Fall ist über den DPWV eine Versicherung zu erreichen, meist auch die Vermittlung eines Zuschusses (letzteres hängt von den örtlichen Möglichkeiten ab).

Mit freundlichen Grüßen

B. Uffrecht

Geschäftsführer

Herzlichen Dank für den Hinweis.

Redaktion

Aus DPWV-Rundschreiben

1/73/11 Antrag auf Befreiung von der Rundfunkgebührenpflicht

Wie bereits in unserem Rundschreiben Nr. 11/72 mitgeteilt, läuft für einen Großteil unserer Mitgliedsorganisationen die Befreiung von der Rundfunkgebührenpflicht mit dem Februar 1973 ab. Es haben nur sehr wenige unserer Mitglieder von dem Antrag auf weitere Befreiung, der über die Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege laufen muß, Gebrauch gemacht.

Wir bitten, sich rechtzeitig an uns zu wenden, da Sie sonst weiterhin zur Gebührenzahlung verpflichtet sind und verweisen im übrigen für den Antrag auf unsere in dem o. a. Rundschreiben gemachten Angaben.

1/73/12 Energiekostenberatung

Von unserem Gesamtverband werden wir darauf hingewiesen, daß sich überall dort, wo größere Energiekosten anfallen, eine Energiekostenberatung empfiehlt. Eine solche Beratung erstreckt sich wohl vor allem auf die günstigste Tarifgestaltung im Interesse des Verbrauchers. Der Gesamtverband teilt mit, daß ein Energieberatungsangebot von Herrn Ing. Franz Krings, 515 Bergheim/Erft, Weidenweg 2, vorliegt. Herr Krings wurde von der Universität Köln empfohlen, da er auf dem Gebiete der Energieberatung langjährige Erfahrungen hat. Herr Krings berechnet weder eine Schutzgebühr, noch Spesen, noch Fahrtkosten. Er verlangt nur ein Honorar, das 50 Prozent der in einem Jahr erzielten Einsparungen beträgt.

Sofern eine unserer Mitgliedsorganisationen mit Herrn Krings Verbindung aufnimmt, wären wir für eine Mitteilung über die gemachten Erfahrungen dankbar.

Goldmännchen-TEE

für die Großküche · 16 verschiedene Sorten



Schwarztee und naturreine Früchte- und Kräutertees in Filterketten von 1-100 Liter und in Tassenportionen

Häussler & Sauter KG., 7993 Kressbronn/Bodensee

Wandel der gesellschaftlichen und pädagogischen Normen

Überarbeitete Fassung eines Vortrages bei der Tagung des DJH-Hauptausschusses in Rudenberg/Schwarzwald am 27. 5. 1972

Die folgenden Überlegungen sollen sich nicht mit der Binsenwahrheit beschäftigen, daß sich unsere Gesellschaft ständig wandelt. Unser Problem liegt vielmehr darin, daß **Normen**, die bisher als unaufgebbar gegolten haben und von denen manche tragende Säulen der JH-Arbeit zu sein scheinen, mehr und mehr in ihrem Geltungsanspruch bestritten werden, als habe sich unsere Arbeit bisher auf falschen Voraussetzungen gegründet.

Der gesellschaftliche Wandel und die Reformen im Erziehungs- und Bildungswesen machen von Zeit zu Zeit eine Revision der Grundsätze und Werte aller Erziehungs- und Bildungseinrichtungen erforderlich. Aber revidieren heißt noch keineswegs, unserer Arbeit überhaupt die normativen Grundlagen zu entziehen und einfach die Entwicklung treiben zu lassen. Es ist leichter, scheinbar überholte Wertvorstellungen zu verwerfen, als neue aufzubauen.

In mancher Hinsicht geht das Deutsche Jugendherbergswerk einer Bewährungsprobe entgegen, die genauso krisenhaft werden kann wie die derzeitige Reform unseres Erziehungs- und Bildungswesens. Diese Probe deutet sich nicht mit Pauken und Trompeten an, sondern fast unmerklich in den Verhaltensänderungen unserer jungen Besucher, auch ihrer erwachsenen Gruppenleiter. Es besteht z. B. die Gefahr, daß die „Hausordnung“, die für unsere Gäste einen wichtigen Teil unserer sozialen und pädagogischen Grundsätze formuliert, von der Entwicklung unterlaufen und überholt wird. Können wir der Schwierigkeiten durch kleine kosmetische Operationen am Image der JH, durch sprachliche Verbesserungen unserer „Hausordnung“ gerecht werden? Oder ist ein Mehr an Reform nötig? Das ist die Frage.

I. Einige Beispiele für Normenkonflikte

Lebensformen und Verhaltensweisen der Jugend haben, weil sie sich seit 1945 rapide verändert haben, die Erwachsenen-Generation immer wieder verwirrt. Es ist, als könne man heute nicht mehr wissen, was das wirkliche „Bild“ der Jugend sei. Generations-„Bilder“ kommen in Mode und verblassen bald wieder, von neuen abgelöst. Einige von ihnen sind in Erinnerung geblieben, das der „Kellerkinder“, der „skeptischen Generation“, der „angepaßten Jugend“, der „rebellischen Jugend“. Ja, sogar von der „erwachsenen Jugend“ ist gesprochen worden als von einer Erscheinungsform der Jugend, bei der die Unterschiede zwischen Jung- und Erwachsenenesein fast völlig ver-

schwimmen. Heute legen sich viele Jugendliche gern die Attribute „emanzipatorisch“ und „kritisch“ bei.

Man hat heute davon auszugehen, daß junge Menschen gegenüber der Wertordnung der Gesellschaft, die die Erwachsenen ihnen anbieten oder aufzwingen, recht kritisch eingestellt sind, nicht weil sie ein langes „Wirtschaftswunder“ verwöhnt hätte und sie immer größere Ansprüche an Komfort und Wohlstand stellten, sondern weil sie die Gesellschaft mitgestalten, mitverantworten wollen. Dies zu wollen und zu tun, ist der Jugend doch schon seit langem in einer sich demokratisch verstehenden Erziehung und Bildung zur Aufgabe gemacht worden und zwar von den gleichen Erwachsenen, die es jetzt mitunter als unangenehm empfinden, daß die Jugend von Mitgestaltung und Mitverantwortung spricht. Wer an der Gestaltung und Verbesserung der Gesellschaft mitwirken will, muß den Mut zum kritischen Fragen beweisen, vor allem wenn es um den Sinn der leitenden Normen geht. Kritisches Fragen darf nicht zum Vorrecht **radikaler** Jugendlicher werden. Das Gros der jungen Menschen lehnt heute schon manche Normen ab, die heute noch für unsere Rechtsordnung typisch sind, deren Revision freilich auch von den Erwachsenen bereits gefordert wird. Dafür einige Beispiele:

Erstes Beispiel: Ablehnung jeglichen autoritären Verhaltens — Forderung nach partnerschaftlicher, sozialintegrativer Erziehung. Der Herr-im-Haus-Standpunkt, das Pochen auf Vorrechten der einen Gruppe (Erwachsene) gegenüber einer anderen (Jugend) kann heute weder Eltern noch Lehrern noch Herbergseltern helfen, wenn Konflikte mit Jugendlichen aufgekommen sind. Man kann sich unter „Autorität“ etwas durchaus Sinnvolles vorstellen; trotzdem ist heute die Situation darin zu sehen, daß viele junge Menschen jegliche Autorität ablehnen und nicht mehr als Wert anerkennen. Unter Partnerschaft, die an die Stelle der Autorität treten soll, verstehen sie die Teilhabe einer in einem sozialen Verband aufeinander angewiesenen Menschen an der gemeinsamen Verantwortung, an den gemeinsamen Rechten und Pflichten.

Zweites Beispiel: Ablehnung von „Law and Order“ als dem vermeintlich wichtigsten Pfeiler unserer Gesellschaft, damit auch Absage an eine rein rechtliche Begründung der Forderung nach Unterordnung unter den Willen von Erwachsenen. Deshalb ist allein schon das Wort „Hausordnung“ für viele JH-Besucher ein „rotes Tuch“. Und in der Tat sagt ein solcher Text, der ja bewußt juristisch formuliert ist, auch nur teilweise etwas darüber aus, was zur Regelung eines normalen und reibungslosen sozialen Kontaktes in der JH getan werden muß. — In der Tat ist das Verhältnis der jungen zu den erwachsenen Menschen in der Vergangenheit einseitig juristisch motiviert worden; man

denke nur an die Überschätzung und Überforderung des „Elternrechts“, dem heute das „Recht der Jugend“ entgegengehalten wird.

Drittes Beispiel: Forderung nach Emanzipation und früher Mündigkeit. In einer stark liberalisierten Gesellschaft ist diese Forderung kein Wunder, denn die Jugend spürt schon sehr früh, daß die meisten Erwachsenen viel persönliche Freiheit für sich beanspruchen. Nun fassen die Jugendlichen die Erwachsenen beim Portepée: Nun beweist uns mal, daß ihr wirklich liberal seid! Gebt uns ebenso ein Mehr an Freiheit, wie ihr für euch ein Mehr an Freiheit beansprucht!

Diktatorische und autoritäre Systeme haben dieses Problem nicht. Dort werden Jugendliche von der öffentlichen Hand derart stark gefordert und eingespannt, daß sie vor lauter „Dienst für das Ganze“ gar nicht dazu kommen können, sich zu emanzipieren. Und frühe Zuerkennung von Mündigkeit bedeutet primär frühe Belastung in Beruf und Politik. Typisch für die emanzipatorische Einstellung mancher junger Menschen in unserer Gesellschaft scheint dies zu sein: Sie akzeptieren nur jene Normen, die sie selbst als richtig erkannt haben und deshalb bejahen. Sie lehnen es ab, in ihrer Freizeit, in der sie ihre Freiheit artikulieren wollen, unter gesellschaftlichen oder pädagogischen Normenzwang gestellt zu werden. Sofern die JH für sie Freizeitstätte ist, kommen sie in der Erwartung, hier irgendeine Art von Emanzipation zu erleben und eben nicht mit Normen (und damit mit Pflichten) der Gesellschaft konfrontiert zu werden.

Viertes Beispiel: Forderung nach sexueller Freizügigkeit und Toleranz, nach absolut privater Verfügung über ihre sexuellen Verhaltensweisen und die sie regelnden Zielvorstellungen. Immer öfter erwarten junge Paare, noch nicht verheiratet, aber bereits in Dauerbindung, auch in der JH ein Doppelzimmer, weil sie es aus ihrem Pravatbereich her gewöhnt sind zusammenzuleben. Es leuchtet ein, daß der Herbergsleiter, der einen solchen Wunsch erfüllt, mit Strafrechtsparagrafen in Konflikt kommt. Die Rechtsordnung ist nun einmal nicht so wie manche soziale Gewohnheiten; ob letztere auf die Dauer eine Gesetzeskorrektur durchsetzen, bleibt abzuwarten. Man kann vom Herbergsleiter nicht erwarten, daß er diese öffentliche Normenkorrektur sozusagen stillschweigend vorwegnimmt.

Fünftes Beispiel: Ablehnung von Führungsansprüchen anderer, deren Sinn und Berechtigung man nicht eingesehen hat. So wie Eltern und Lehrer heute nicht mehr „selbstverständlichen“, d. h. unreflektierten Gehorsam verlangen können, sondern nur noch „sehenden“, also einen, dessen Notwendigkeit die jungen Menschen begriffen haben, so kann ein Herbergsleiter nicht damit rechnen, daß ältere Jugendliche ihn ohne weiteres als Leiterpersönlichkeit anerkennen. Vielleicht wollen sie in ihm nur einen Gastronomen sehen, der für gute Unter-

kunft und Verpflegung sorgt, nicht aber jemanden, der pädagogisch auf sie einwirken darf. Natürlich machen manche junge JH-Besucher einen sauberen Unterschied zwischen der Verneinung von Amtsautorität und Bejahung von Persönlichkeits-Autorität. Aber ohne sich genau zu überzeugen, anerkennen sie einen Erwachsenen nicht als Autorität. Falls sie Autorität als Wert für das mitmenschliche Zusammenleben überhaupt noch schätzen, weisen sie diesem Wert eine niedrige Rangstufe zu. Für sie gibt es höhere, aktuellere, modernere Werte, eben Partnerschaft, Mündigkeit, Emanzipation, Kooperation, Kritikfähigkeit, Mitverantwortung. Jede Epoche hat ihre Kardinaltugenden. Das ist kein Anlaß zu behaupten, die Kardinaltugenden der heutigen Jugend seien von geringerem Rang als diejenigen früherer Zeiten, als z. B. „Ruhe und Ordnung“, Gehorsam und Frömmigkeit (oder was auch immer) als vorrangige Tugenden galten.

II. Jugend auf Kollisionskurs?

Die Kritik an der von den Erwachsenen geprägten Gesellschaftsstruktur, auch an den Normen der pädagogischen und sozialen Institutionen, geht heute meistens von den **älteren** Jugendlichen bzw. von den Jungerwachsenen aus, die sich etwa in der JH dagegen wehren, an die gleichen Bestimmungen der Hausordnung gebunden zu werden, die auch für kleine Kinder gelten. Diese Auflehnung ist verständlich und im Grunde auch berechtigt. Ordnung — als Basis des friedlichen Zusammenlebens verschiedenartiger Menschengruppen — sollte nicht dadurch ihren Sinn verlieren, daß sie schematisch statt flexibel aufgefaßt und gehandhabt wird.

Freilich: Konflikte mit unseren jungen Gästen sind in der JH heute häufiger als früher. Manchmal entsteht der Eindruck, als seien viele ältere Jugendliche im Verhältnis zur JH-Arbeit auf Kollisionskurs gegangen. Die Attraktivität der JH ist noch keineswegs dadurch bewiesen, daß immer wieder viele junge Menschen in unsere Häuser kommen. Die JH ist für viele Angehörige der „kritischen Generation“ das „notwendige Übel“: eben weil sich eine bessere Bleibe als Unterkunft nicht finden läßt. Gäbe es liberalere Paralleleinrichtungen zur „konservativ“ oder gar „reaktionär“ erscheinenden JH, so hätten unsere Häuser vermutlich erhebliche Belegungs- und Auslastungsschwierigkeiten.

Prof. Dr. F. Pöggeler

Aus

Das Jugendherbergswerk

Folge 138

Fortsetzung Nr. 88/89

Ein Teilergebnis unserer Fragebogenaktion

Der Verband Deutscher Schullandheime führt zur Zeit auf Bundesebene eine Befragung von Eltern, Schülern und Lehrern zur Situation und Einschätzung der Schullandheimarbeit durch.

In Bremen sind im Rahmen dieses Vorhabens 250 Fragebögen an Lehrer ausgegeben worden. Erste Ergebnisse dieses Teils der Gesamtbefragung liegen nunmehr vor und sollen hier dargestellt werden.

Zur Auswertung lagen von den 250 ausgegebenen Fragebogen 129 termingerecht vor. Bei der Ausgabe der Fragebogen wurde Wert darauf gelegt, möglichst alle in Frage kommenden Schulzweige zu erfassen und gleichzeitig Schulen mit und ohne eigenes Schullandheim gleichermaßen zu erfassen. In folgender Weise verteilen sich die ausgewerteten Fragebogen auf die verschiedenen Schulzweige:

Gesamtschule ohne Schullandheim:	20
Gymnasium mit Schullandheim:	13
Gymnasium ohne Schullandheim:	4
Haupt- und Realschule mit Schullandheim:	20
Grund- und Realschule ohne Schullandheim:	13
Grund- und Hauptschule mit Schullandheim:	25
Grund- u. Hauptschule ohne Schullandheim:	15
Grundschule mit Schullandheim:	19

Die eingehende Auswertung erfolgt zentral für das Bundesgebiet. Hier nur einige Teilergebnisse der Bremer Befragung:

1. Frage: Sind Sie bereit, Schullandheimaufenthalte durchzuführen?
Antworten 124 ja, 5 nein, keine Enthaltung.
2. Frage: Wie oft sollten Schullandheimaufenthalte durchgeführt werden?

Vorgegebene Antwortmöglichkeiten: halbjährlich, jährlich, alle 2 Jahre, einmal pro Schulstufe, einmal in der gesamten Schulzeit, überhaupt nicht.

Antworten:	halbjährlich	3	mithin ca. 80 Prozent für
	jährlich	99	mindestens jährliche Aufent-
	alle 2 Jahre	16	halte im Schullandheim.
	Schulstufe	6	
	nie	3	

3. Frage: In welchen Klassen- bzw. Jahrgangsstufen halten Sie Schullandheimaufenthalte für sinnvoll?

Antworten: Von 129 Lehrern halten die nachstehend aufgeführten in den einzelnen Klassenstufen Aufenthalte für sinnvoll:

Klasse 1 — 22	Klasse 8 — 79
Klasse 2 — 31	Klasse 9 — 71
Klasse 3 — 78	Klasse 10 — 68
Klasse 4 — 94	Klasse 11 — 56
Klasse 5 — 97	Klasse 12 — 60
Klasse 6 — 100	Klasse 13 — 55
Klasse 7 — 86	für ältere — 33

4. Frage: Sind Sie bereit, Eltern mit ins Schullandheim fahren zu lassen?

ja 84, nein 39, ohne Meinungsäußerung 6.

E. Johannson

Der Fragebogen der Arbeitsgruppe „Analyse“

Eine Fragebogenaktion muß eine möglichst umfangreiche und vielseitige Aussage ermöglichen, wenn sich der Aufwand, der damit verbunden ist, lohnen soll.

Deswegen werden bei der Befragung die verschiedensten Bereiche, Schularten, Vorhaben, Vorstellungen usw. angesprochen. Aus der Kombination der Antworten ist dann in der Auswertung eine vielfältige Aussage denkbar, die für die Arbeit eines jeden Einzelnen von uns wahrscheinlich Einsichten gibt, die für unsere zukünftige Konzeption richtungsweisend sein können.

Die völlige Auswertung wird eine erhebliche Zeit in Anspruch nehmen, aber es ist möglich, einzelne Komplexe vorrangig zu bearbeiten.

Zur Information: So sehen die Fragebogen aus, die nun zur Auswertung vorliegen.

1. ANGABEN ZUR PERSON

1.1 GESCHLECHT MÄNNLICH WEIBLICH

1.2 ALTER

20-25 26-30 31-35 36-40 41-45 46-50 51-55 56-60 61-65

1.3.1 AN WELCHER SCHULFORM UNTERRICHTEN SIE ?

GRUNDSCH HAUPTSCH REALSCH GYMNAS GESAMTSCH BERUFSB SCH

1.3.2 IN WELCHEN JAHRGANGSSTUFEN / KLASSEN UNTERRICHTEN SIE ?

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 ALTERE

1.3.3 IN WELCHER FACHERGRUPPE UNTERRICHTEN SIE ?

GESAMT VORFACHL. MATHEM SPRACHL MUSISCHE LEIBES-
UNTERR UNTERR NATURW FACHER FACHER ERZIEH-
UNTERR WERKEN SPORT

1.3.4 IN WELCHEN FACHERGRUPPEN LIEGT IHRE NEIGUNG ?

NATURWISSENSCH SPRACHLICHE MUSISCHE LEIBES-
MATHEM. FACHER FACHER FACHER ERZIEHUNG

1.4.1 WIE OFT HABEN SIE ALS SCHOLERIN/SCHOLER AN SCHULLANDHEIM-
AUFENTHALTEN TEILGENOMMEN ?

NIE 1-2 3-4 5mal
mal mal oder mehr

1.4.2 AN WIEVIELEN AUFENTHALTEN IM SCHULLANDHEIM HABEN SIE ALS LEHRER TEILGENOMMEN ?

	NIE	1-2	3-4	5-10	11-20	ÖFTER
BEGLEITEND:	<input type="checkbox"/>					
LEITEND :	<input type="checkbox"/>					

1.4.3 SIND SIE (GGF. WEITERHIN) BEREIT, SCHULLANDHEIMAUFENTHALTE DURCHZUFÜHREN ?

JA NEIN

1.5.1 STEHEN ODER STANDEN SIE - UNABHÄNGIG VON IHRER LEHRERTÄTIGKEIT - IN IRGEND EINER FORM IN DER JUGENDARBEIT ?

JA NEIN

1.6.1 BESTEHEN BEI IHNEN VORAUSSETZUNGEN FÜR SCHULLANDHEIMAUFENTHALTE AUFGRUND EINER AUSBILDUNG ?

JA NEIN

1.6.2 WENN JA, WANN HABEN SIE DIESE AUSBILDUNG ERHALTEN ?

WÄHREND DER EIGENEN SCHULZEIT

INNERHALB DER 1. PHASE DER LEHRERAUSBILDUNG
BIS ZUR 1. STAATSPRFUNG

INNERHALB DER 2. PHASE DER LEHRERAUSBILDUNG
BIS ZUR 2. STAATSPRFUNG

INNERHALB DER LEHRERFORT- / WEITERBILDUNG

UNABHÄNGIG VON DER LEHRERAUSBILDUNG

2 SCHULLANDHEIMAUFENTHALTE

2.1 IN WELCHEN JAHRGANGSSTUFEN / KLASSEN HALTEN SIE SCHULLANDHEIMAUFENTHALTE GRUNDSÄTZLICH FÜR SINNVOLL ?

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 ALTERE

2.2 WIE OFT SOLLTEN SCHULLANDHEIMAUFENTHALTE DURCHGEFÜHRT WERDEN ?

HALBJÄHRLICH : JÄHRLICH :
 ALLE 2 JAHRE : ALLE 3 JAHRE :
 JE 1 MAL PRO SCHULSTUFE : 1 MAL WÄHREND DER GESAMTSCHULZEIT :
 OBERHÄUPT NICHT :

2.3 WIE LANGE SOLLTEN SCHULLANDHEIMAUFENTHALTE DAUERN ?

BIS 1 WOCHE 1-2 WOCHE 2 WOCHE 2-3 WOCHE MINDESTENS 3 WOCHE

3 DAS SCHULLANDHEIM

3.1 WELCHEN HEIMTYP BEVORZUGEN SIE ?

EINKLASSIG EIN- ODER ZWEIKLASSIG
 ZWEIKLASSIG MEHR ALS DREIKLASSIG
 DREIKLASSIG

3.2 WELCHE ZUSÄTZLICHE RÄUMLICHE AUSSTATTUNG - neben den üblichen Aufenthalts- und Schlafräumen - HALTEN SIE FÜR WESENTLICH ?

(kreuzen Sie bitte nicht mehr als 3 Items an !)

GYMNASTIKRAUM RAUM FÜR FILM UND FERNSEHEN :
 WERKRAUM
 PHOTOLABORRAUM MUSIKRAUM
 GRUPPENRAUM LESEZIMMER
 UNTERRICHTSRAUM PÄRTYRAUM

INNERHALB DER GEBEBENEN AUSWAHL VERMISSE ICH:

3.3

GESETZT DEN FALL, DASS DIE NACHFOLGEND GENAMNTEN ARBEITSMITTEL (BESCHÄFTIGUNGSMÖGLICHKEITEN) IM HEIM SIND :

WELCHE BENUTZEN SIE MIT SICHERHEIT ?

- | | | | |
|--|--------------------------|------------------------|--------------------------|
| RADIO | <input type="checkbox"/> | MIKROSKOPE | <input type="checkbox"/> |
| PLATTENSPIELER | <input type="checkbox"/> | MIKROSKOPIERBESTECK | <input type="checkbox"/> |
| TONBANDGERÄT | <input type="checkbox"/> | MUSIKINSTRUMENTE | <input type="checkbox"/> |
| FERNSEHGERÄTE | <input type="checkbox"/> | SPORT-/GYMNASTIKGERÄTE | <input type="checkbox"/> |
| DIA - PROJEKTOR | <input type="checkbox"/> | GESELLSCHAFTSSPIELE | <input type="checkbox"/> |
| TAGESLICHTPROJEKTOR | <input type="checkbox"/> | BOCHEREI | <input type="checkbox"/> |
| TONFILMPROJEKTOR | <input type="checkbox"/> | WANDKARTEN | <input type="checkbox"/> |
| LUPEN | <input type="checkbox"/> | KOMPASS | <input type="checkbox"/> |
| AQUARIUM | <input type="checkbox"/> | ANSCHAUUNGSBILDER | <input type="checkbox"/> |
| HERBARIUM | <input type="checkbox"/> | WETTERSTATION | <input type="checkbox"/> |
| TERRARIUM | <input type="checkbox"/> | HIMMELSFERNROHR | <input type="checkbox"/> |
| TECHNISCHE BAUKÄSTEN | <input type="checkbox"/> | | |
| NATURWISSENSCHAFTLICHE EXPERIMENTIERKÄSTEN | | | <input type="checkbox"/> |

innerhalb der gegebenen Auswahl vermisste ich:

4 IM SCHULLANDHEIM

4.1 MEINEN SIE, DASS UNTER DEN NACHFOLGEND AUFGEFÖHRTEN MÖGLICHEN ZIELSETZUNGEN EINES SCHULLANDHEIMAUFENTHALTES SCHWERPUNKTE ZU SETZEN SIND ?

JA

NEIN

4.2 WENN JA, SCHWERPUNKT AUF:

UNTERRICHTLICHE ZIELSETZUNG:

ERZIEHLICHE ZIELSETZUNG:

GESUNDHEITLICHE ZIELSETZUNG:

- 4.3 WÄHLEN SIE BITTE UNTER DEN ANGEBOTENEN UNTERRICHTLICHEN ZIELSETZUNGEN FÜR EINEN HEIMAUFWENTHALT DIE IHNEN AM EHESTEN GEMASSE FORM AUS :

Fortführung der schulmäßigen Unterrichtsgestaltung:

Ortsgebundener Unterricht unter Einbeziehung der Umgebung des Schullandheimes:

Durchführung spezieller Unterrichtsvorhaben ("epochale" Unterrichtsführung; der Aufenthalt wird unter ein spezielles Thema gestellt):

Abweichend davon:

- 4.4.1 WÄHREND EINES SCHULLANDHEIMAUFWENTHALTES LASSEN SICH Z.B. FOLGENDE ZIELE ERREICHEN (oder doch zumindest anstreben):

Bildung und Förderung der Klassengemeinschaft:

Entwicklung der Schülerpersönlichkeit:

Soziale Integration, Kooperation:

Übung in der Bewältigung von Konfliktsituationen:

- 4.4.2 WELCHE WEITEREN ERZIEHLICHEN ZIELSETZUNGEN LASSEN SICH IHRER MEINUNG NACH IM SCHULLANDHEIM VERWIRKLICHEN ?

- 4.4.3 GLAUBEN SIE, DASS SICH DIE OBENGENANNTEN ZIELSETZUNGEN AUCH IN DER HEIMTLICHEN SCHULE UNTER DEN DERZEITIGEN SCHULISCHEN GEBEBENHEITEN VERWIRKLICHEN LASSEN ?

JA

NEIN

4.4.4 WENN JA, WELCHE

- Bildung und Förderung der Klassengemeinschaft:
- Entwicklung der Schülerpersönlichkeit:
- Soziale Integration, Kooperation:
- Übung in der Bewältigung von Konfliktsituationen:

4.5.1 SIND SIE BEREIT, ELTERN MIT IN DAS SCHULLANDHEIM FAHREN ZU LASSEN ?

JA

NEIN

- | | | |
|---|---|--------------------------|
| <input type="checkbox"/> bei jüngeren Schülern | Gefahr der Bevormundung | <input type="checkbox"/> |
| <input type="checkbox"/> praktische Hilfe; Entlastung des Lehrers | Lösung von der elterlichen Einflußnahme ist erschwert | <input type="checkbox"/> |
| <input type="checkbox"/> wenn guter Kontakt vorhanden | einseitige Bevorzugung | <input type="checkbox"/> |
| <input type="checkbox"/> fördert die Mitarbeit der Eltern am Schulleben | Störung des Vertrauensverhältnisses Lehrer - Schüler | <input type="checkbox"/> |

4.5.2 ANDERE GRÜNDE :

DAFOR

DAGEGEN

4.6 VON WEM SOLLTE DIE HEIMORDNUNG ERSTELLT WERDEN ?

- VOM HEIMTRÄGER (feste Ordnung)
- VOM HEIMTRÄGER (Rahmenordnung, zusätzliche Ausgestaltungsmöglichkeit durch die Gruppe):
- AUSSCHLIESSLICH VON DER KLASSE BZW. DER GRUPPE ZU GESTALTENDE HEIMORDNUNG
- VÖLLIGER VERZICHT AUF EINE HEIMORDNUNG

5 BELASTUNG DES LEHRERS

5.1 SCHULLANDHEIMAUFENTHALTE BELASTEN BESONDERS DEN LEHRER .

Ober die stets genannten Belastungen wie "zu große Gruppe" bzw. "zeitliche Oberbeanspruchung" und "zu hohe Verantwortung" hinaus können auch FOLGENDE MOMENTE BELASTEND wirken :
(Kreuzen Sie bitte nur 3 für Sie vorrangige Belastungen an)!

Schwierigkeiten mit verwöhnten Kindern : _____

ungünstige räumliche Verhältnisse im Schullandheime : _____

man kommt nicht zur Nachruhe (nächtliche Unruhe der Schüler): _____

fehlende Beschäftigungsmöglichkeiten bei schlechtem Wetter: _____

mangelndes Interesse der Schüler am Aufenthalt: _____

Sorge wegen evtl. Unfälle bzw. wegen evtl. Krankheiten: _____

Verzicht auf Privatleben: _____

Einmischung der Heime Eltern: _____

fehlende Schullandheim erfahrung : _____

zu viele Vorbereitungsarbeiten : _____

Im Heim ist der Lärm zu groß : _____

Elternbesuche sind unangenehm : _____

man ist immer im Dienst; es gibt keine Ablösung : _____

die Schlafräume sind zu groß (zu viele Betten!) : _____

es mangelt an Gruppenräumen: _____

Spätherbst bzw. Frühjahr sind unangenehme Zeiten : _____

gebotene Rücksichtnahme auf die Wünsche der Schüler : _____

zu "reife" Schüler (d.h. Auf-
enthalte mit Oberklassen) :

Zwang, die Mahlzeit mit der
ganzen Klasse einzunehmen :

5.2 ANDERE BELASTUNGEN :

Das Unterrichtsbeispiel

Die Besonderheit dieses unterrichtlichen Vorhabens erfordert eine Abweichung von unserer gewohnten Darstellungsform.

Zur Verdeutlichung des Arbeitsergebnisses übernahmen wir Arbeitsblätter aus der „Schullandheimmappe“ der Klasse 10b von Schullandheimaufenthalten im Schullandheim Berschweiler.

Musik des frühen zwanzigsten Jahrhunderts

Mit dem neunten Schuljahr einer Realschule (32 Mädchen) sollen von Paul Hindemith: die Ouvertüre und zwei Szenen aus „Mathis der Maler“, von Bela Bartok die Oper „Herzog Blaubarts Burg“, von Carl Orff die Oper „Die Kluge“ und von Igor Strawinsky das Ballett „Petrouschka“ auf Form, Themenbildung und harmonische Gesetze untersucht werden, soweit dies für Schülerinnen dieses Alters vertretbar ist.

Als Einführung in die Satztechniken der Komponisten dienen zunächst Übungen an kleinen Werken, die die Schülerinnen auch singen und spielen können.

Begründung der Themenwahl

Selbständige wissenschaftliche Arbeit im Fach Musik läßt sich im Klassenverband bei einer Wochenstunde praktisch nicht durchführen; der Schullandheimaufenthalt schafft die notwendigen Voraussetzungen für ein solches Unternehmen.

1. Die Stundenzahl (falls man hier von „Stunden“ spricht) ist ungleich größer.
2. Das Wohnen in kleineren Gruppen ermöglicht differenziertes Arbeiten bei der nun einmal „mit Lärm“ verbundenen Musik.

Die Auswahl der Werke wurde bestimmt durch die Überlegung, daß es sich hierbei einerseits um richtungsweisende Kompositionen unterschiedlichen Stiles, andererseits um Dokumente einer Epoche handelt, die noch relativ engen Bezug zur Gegenwart hat.

Durchführung

Die Klasse arbeitet in vier Gruppen zu je acht Schülerinnen. Die Streuung musikgeschichtlicher und musiktheoretischer Interessen, sowie instrumentaler und vokaler Fähigkeiten ist ungefähr gleichmäßig. Musikalische Spitzenbegabungen gibt es nicht.

Der biographische Teil der Aufgaben wird von den Schülerinnen innerhalb der Gruppe selbständig gelöst. (Biographisches, soweit es im Zusammenhang mit der zentralen Aufgabe steht.)

Die Einführung in die vier zentralen Werke erfolgt im Klassenverband, die analytische Arbeit wird in der Gruppe mit Hilfestellung der Fachlehrerin durchgeführt.

Themen aus dem Vorspiel zu "Mathis der Maler"

Musical score for the prelude of "Mathis der Maler" by Paul Hindemith. It consists of three staves: the first staff is for the right hand (treble clef), the second for the left hand (bass clef), and the third for the piano (bass clef). The key signature has one sharp (F#) and the time signature is 2/4. The first staff begins with a piano (pp) dynamic marking. The music is written in a modernist style with complex rhythms and intervals.

Volksliedthemen aus "Mathis der Maler"

a) Es sangen drei Engel....

Musical score for the folk song "Es sangen drei Engel". It consists of two staves: the first staff is for the trumpet (treble clef) and the second for the trombone (bass clef). The key signature has two flats (Bb, Eb) and the time signature is 2/4. The first staff begins with a piano (p) dynamic marking. The music is written in a folk style with simple, rhythmic patterns.

b) Es wollt' ein Maidlein waschen gehn...

Musical score for the folk song "Es wollt' ein Maidlein waschen gehn". It consists of three staves: the first staff is for the voice (treble clef) and the second and third staves are for the piano accompaniment (bass clef). The key signature has two flats (Bb, Eb) and the time signature is 2/4. The first staff begins with a piano (p) dynamic marking. The music is written in a folk style with simple, rhythmic patterns.

Quellen:

- a) Hindemith: "Mathis der Maler", Klavierauszug Verlag Schott/Mainz
- b) Hindemith: "Mathis der Maler", DG 138769 Stereo SLP
D. Fischer-Dieskau, P. Lorengar, D. Grobe
Leopold Ludwig u. Radio-Sinfonie-Orch. Berlin
- c) Hindemith: Acht Kanons für zwei Singstimmen und Instr./Schott

Literatur:

- a) Heinrich Strobel: Paul Hindemith, Verlag Schott/Mainz
- b) Franz Wöhlke: Mathis der Maler, in "Die Oper", Liensau/Berlin
- c) Walter Panofsky: Auch Du verstehst Musik, SM-Taschenbuch

Gemeinschaftsarbeit der Gruppe I

Nach Beendigung der Arbeit werden in einem Informationsabend die Untersuchungsergebnisse in Form von kleinen Referaten ausgetauscht. Der Abend erhält einen festlichen Charakter durch die Aufführung der kleinen Kompositionen, die in täglichen Proben einstudiert worden sind.

Arbeitsmittel

Siehe Quellen- und Literaturverzeichnis.

Sie wurden — abgesehen von dem Instrumentarium — von der Fachlehrerin bereitgestellt.

Arbeitsergebnis der Gruppe, die über Paul Hindemith arbeitete

a) Biographisches:

Paul Hindemith wurde am 16. 11. 1895 in Hanau geboren. Er musizierte schon in früher Jugend. Spielend lernte er alle möglichen Instrumente. Mit zwanzig Jahren war er bereits Konzertmeister am Frankfurter Opernhaus. Seit dem Barock gab es wohl keinen bedeutenden Musiker, der eine solche Vielseitigkeit besaß wie Hindemith. Er schrieb Opern, Kammermusiken, Orchesterwerke und Lieder. In seinen früheren Werken zeigt sich seine Begeisterung für den Jazz.

In seiner Oper „Mathis der Maler“ gab er seinen revolutionären Stil auf und versuchte, das Lyrische in der Musik zu finden. Für Schulorchester und Laienchöre schrieb er Werke wie Opus 45, Nr. 1, „Frau Musica“.

Hindemith wurde von den Nationalsozialisten als Vertreter der Atonalität (Musik, die keinen Zentralton hat) heftig angegriffen. Deshalb wanderte er über die Schweiz nach Amerika aus, wo er 1946 eingebürgert wurde. Er lehrte an der Yale-Universität in New Heaven als Professor und war seit 1950 Dirigent und Ordinarius für Musikwissenschaft in Zürich. Er starb 1963.

Nach Aufgabe seines revolutionären Stils galt Hindemith bei vielen Musikern als Verräter an der guten Sache der Neuen Musik.

b) Analyse von vier Kanons aus op. 45-Nr. 2

1. „Wer sich die Musik erkliest“.

Der Kanon steht auf d. Er ist einteilig und wird auf der Prime beantwortet. Die Singstimme steht im 4/4-Takt und wird von einem rhythmischen Bordun begleitet.

2. „Hie kann nit sein ein böser Mut“.

Der Grundton ist b. Der Kanon ist zweiteilig und wird auf der Prime beantwortet. Er steht im 3/4-Takt. Die Begleitung besteht vorwiegend aus schweifenden und liegenden Bordunen. Die hohen Instrumentalstimmen stehen im ungeraden, die tiefen im geraden Takt.

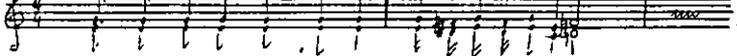
Beispiele für die verschiedenartige Behandlung der Singstimme
in Carl Orffs Oper "Die Kluge"

Bauer:



So lag er da aus eitlem Gold, der Mörser, der verfluchte...

Strolche:



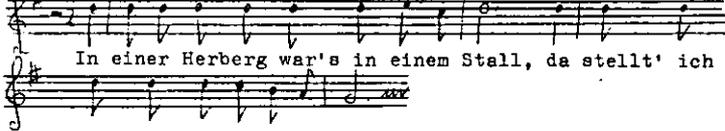
Als die Treue ward geborn, tralalalalalala,...

Eaelmann:



Weh mir, weh mir, wie konnte das geschehn, weh mir ...

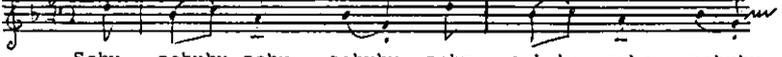
Eaelmann:



In einer Herberg war's in einem Stall, da stellt' ich

nächtens meine Eslin ein ...

Kluge:



Schu - schuhu schu - schuhu, schu - schuhu, schu - schuhu..

Quellen:

1. Carl Orff: "Die Kluge", Klaviereuszug, Schott, Mainz
2. Carl Orff: "Die Kluge", Col. 90284/85 Stereo, Wolfgang Sawalisch, Londoner Philharm., Cordes, Frick, Schwarzkopf, Wieter, Christ, Kusche, Prey, Neidlinger
3. Carl Orff: "Cantus-firmus-Sätze" Schulwerk, Schott, Mainz
4. Carl Orff: "Am Weynachtsabend" in "Chorbuch für gl. Stimmen, Diesterweg, Frankfurt

Literatur:

1. H. Kemnitz: "Die Kluge", in "Oper", Lianau, Berlin
2. H. Schnoor: "Oper-Operette-Konzert", Bertelsmann, 1960
3. W. Panofsky: "Auch Du verstehst Musik" SM-Taschenbuch 208
4. R. Bauer: "Die Oper", Dt. Buchgemeinschaft

Gemeinschaftsarbeit der Gruppe 3

Beispiele aus "Petrouschka"

1. Gassenhauer und "Salonmusik"

a) 

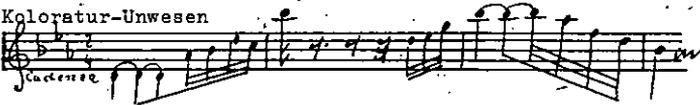
b) 

2. von der Volksmusik beeinflusste Melodik

a) 

b) 

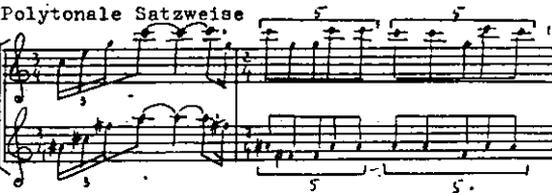
3. Parodie auf das von der italienischen Opernmusik übernommene
Koloratur-Unwesen



4. Polyrhythmische Satzweise



5. Polytonale Satzweise



3. „Mund und Augen wissen ihre Pflicht“.

Der Kanon steht auf h. Die Singstimme umfaßt eine Oktave (e' — e''). Sie wird melodisch geführt und von den Instrumenten ostinat begleitet.

4. „Das weiß ich und hab' ich erlebt“.

Die Tonart ist Phrygisch a. Die Singstimme ist zweigliedrig angelegt und durch einen Orgelpunkt verbunden. Zwei ostinate Instrumentalstimmen begleiten die Singstimme.

c) Mathis der Maler

Form der Ouvertüre — Tonalität und Satztechnik — Volksliedweisen als Themen:

Die Oper handelt von dem Maler Mathias Grünewald, der sich zu entscheiden hat zwischen Kunst und politischem Amt. Er geht an seiner Fehlentscheidung zugrunde.

Das Vorspiel der Oper steht in der Sonatenform, doch haben wir drei statt der üblichen zwei Themen. Tonika-Dominant-Beziehung ist nicht vorhanden, da Hindemith nicht auf der Basis des Dur-Moll-Systems arbeitet. Er wendet vielmehr die von ihm auf der Grundlage der Naturtonreihe entwickelte 12-Ton-Serie. Die Verwendung eines Komplexes von drei Themen hat er aus der Spätromantik übernommen. Die drei Themen können als Symbole für die musizierenden Engel des Isenheimer Altares angesehen werden. In der Durchführung sind die drei Themen kontrapunktisch verarbeitet. Die Ouvertüre entspricht dem ersten Satz der Symphonie „Mathis der Maler“.

Hindemith hat in seinem Werk alte Volkslieder in Kirchentonarten verwandt, z. B. „Es sungen drei Engel ein' süßen Gesang“. Die Oper besteht aus durchkomponierten Szenen ohne Arien und Rezitative im herkömmlichen Sinne. Die Szene „Alte Märchen woben uns fromme Bilder“, die in ihrer musikalischen Substanz dem Vorspiel entspricht, wird als dramatische und musikalische Deutung des „Engelskonzerts“ aus dem Isenheimer Altar angesehen.

d) Quellen- und Literaturverzeichnis

Hindemith: „Mathis der Maler“, Klavierauszug Verlag Schott's Söhne

Hindemith: „Mathis der Maler“, DG 138769 Stereo SLP

D. Fischer-Dieskau, P. Lorengar, D. Grobe

Leopold Ludwig und Radio-Symphonie-Orchester Berlin

Hindemith: „Acht Kanons für zwei Singstimmen und Instrumente“
op. 45,2. Verlag Schott's Söhne, Mainz

H. Strobel: Paul Hindemith, Verlag Schott's Söhne, Mainz

F. Wöhlke: „Mathis der Maler“ in „Die Oper“, Verlag Lienau, Berlin

W. Panofsky: „Auch Du verstehst Musik“, SM-Taschenbuch

Rita Friedrich, Neunkirchen/Saar

Bestellung Sonderdrucke „Das Unterrichtsbeispiel“

Anschrift

()

Für das Heim

An die Geschäftsstelle
des Verbandes Deutscher Schullandheime

2 Hamburg 13

Tesdorfstraße 16

Betr.: Bestellung von Sonderdrucken

1. Wir bestellen hiermit zur laufenden Zusendung an o. a. Anschrift
..... Exemplare der Sonderdrucke „Das Unterrichts-
beispiel“, die viermal jährlich zusammen mit der Fachzeitschrift
„Das Schullandheim“ erscheinen.

Der Preis beträgt pro Exemplar DM 0,25 plus Portokosten. Bei
einer Bestellung von mehr als 5 Exemplaren erfolgt die Zusen-
dung portofrei. Ab 20 Exemplaren ermäßigt sich der Stückpreis
auf DM 0,20 bei portofreier Lieferung. Die Bestellung gilt bis auf
schriftlichen Widerruf. Abbestellung nur zum Jahresschluß mög-
lich.

Den Betrag in Höhe von DM überweisen wir auf das
Konto 1315/120939 Hamburger Sparcasse von 1827.

2. Bestellung erschienener Ausgaben.

Wir bestellen einmalig Exemplare Sonderdruck Nr.....
..... Exemplare Sonderdruck Nr.....
..... Exemplare Sonderdruck Nr.....
..... Exemplare Sonderdruck Nr.....

Lieferungsbedingungen und Preis wie oben.

....., den.....

.....
Unterschrift

Anschrift des Bestellers in Druckschrift

Aus der Arbeit in den Bundesländern

Schönberger Strand

Die Schulgemeinschaft Burgstraße e. V. erwarb im Jahre 1923 ein Schullandheim am Schönberger Strand (Ostsee). Dies Heim, inzwischen erweitert und modernisiert, wird noch heute durch ehrenamtliche Mitarbeit von Lehrern und Eltern allein von der Schulgemeinschaft getragen. Das Heim steht den Klassen der Schule Burgstraße und benachbarter Schulen zwischen Mai und Oktober für Klassenreisen zur Verfügung; während der Sommerferien betreuen Kollegen der Schule Burgstraße mit Eltern gemeinsam Hamburger Kinder. Das Heim trägt den Namen Hermann-Helms-Haus.

Hermann Helms war als 1. Schulleiter für die Burgstraße vorgesehen. Von ihm ging der Gedanke, ein Schullandheim zu erwerben, aus. Er verstarb, ohne den Beginn der Arbeit an der Burgstraße erlebt und das nach ihm benannte Heim gesehen zu haben.

Das Heim hat zwei Tagesräume. Für die Kinder befinden sich im 1. Stock 8 Schlafräume mit 52 Betten. Im 2. Stock sind vier weitere Räume mit 8 Betten für Lehrer und Helfer. Zum Heim gehört ein großer Sportplatz, der an das Heim grenzt. Direkt am Strand besitzt das Heim eine große Strandhütte — der Strand davor ist für die Kinder des Schullandheims reserviert.



Obgleich auch am Schönberger Strand der Versuch unternommen wird, Besucher während der Badesaison zu gewinnen, leidet dies Gebiet noch nicht an der Überfüllung, die für viele Ostseegebiete typisch ist. Ein Aufenthalt in Schönberger Strand bietet Schülern und Lehrern die Möglichkeit, gemeinsam die Schönheit der Natur zu erleben.

Englich

Fünzig Jahre Schullandheim – fünfundzwanzig Jahre Ferienbetreuung

Wer möchte nicht von einem Schullandheim ein objektives Bild entwerfen, damit nicht von den heute schnell sich zu Wort meldenden Kritikern gesagt werden kann, hier würde wieder einmal von ein paar der Vergangenheit anhängenden „Mitbegründern“ nur Schönfärberei betrieben. Ein objektives Bild, gibt es das, wenn man dem Leser und Betrachter zunächst ein Foto präsentiert, das ein breit hingelagertes Gebäude zeigt, davor offenbar eine Terrasse, eine steinerne Ufermauer und Seegras mit ein paar Flecken weißen Sandes. Der Blick ins Innere ist ohnehin verwehrt und muß einer anschaulichen Schilderung aller Räumlichkeiten und Einrichtungen vorbehalten bleiben. Was den Besucher erst wahrhaft in Begeisterung versetzt, das ist der Blick vom Haus weg auf die vor ihm liegende Förde! Ich meine, das macht erst ein Schullandheim zum besonderen, unvergleichlichen Platz, wenn der Standort mit sicherem Blick gewählt wurde. Und das kann man den Begründern des Ostseeheims Stein uneingeschränkt nachsagen! Auch dann noch, wenn in unseren Tagen die Urlaubsbetriebsamkeit einschneidende Veränderungen an Land und Wasser nach sich zieht. Noch geht der Blick vom Heim weit auf die Förde hinaus. Jeden Augenblick wechselt das Bild. Es ist ein Kommen und Gehen zahlloser Schiffe — der Nord-Ostsee-Kanal ist nun mal die meistbefahrene Wasserstraße der Welt. Und wenn wir schon einmal „Welt“ als den großen Rahmen nennen, der auch unser Heim umgreift, dann blicken wir auch hinüber nach Schilksee und Strände, wo 1972 die Segelolympiker ein buntes Heerlager von Booten versammelten. Ein Ausflug von Laboe aus hinüber lohnt sich auch heute, denn nicht nur die imposanten Anlagen werden mit Begeisterung geradezu abgerast, sondern ablegende oder aufkommende Boote können Jungen wie Mädchen stundenlang an der Pier fesseln. Der Standort des Heims, der macht unser Ostseeheim ganz besonders bei Binnenländern begehrt. Von Westen her ragt der Wikingerstevan des Laboer Ehrenmals über Felder und Knicks. Es bedarf für die Jungen aus Hagen oder Dortmund keiner besonderen Aufforderung, diesem Bauwerk so schnell wie möglich einen Besuch abzustatten. Turmbesteigung, unvergeßlicher Rundblick, Schiffsmodelle und seit kurzem sogar ein richtiges U-Boot, das sind Attraktionen. Wer ein

bißchen Begeisterung für die Eigentümlichkeiten der alten Probsteier Landschaft zu wecken weiß, findet auch dorthin willig mittrabende Wanderer. Barsbek mit einer ungewöhnlich großen Zahl von Störchen auf den Strohdächern, Probsteierhagen mit einem grünen Irrgarten, schließlich die Kolberger Heide oder das Vogelschutzgebiet Bottsand mit breitem Sandstrand zum Baden.

Da das Heim zwiefach genutzt wird, einmal von den Kindern der sieben Mitgliedsschulen für durchweg 12 Tage, zum andern in den Sommerferien jeweils drei Wochen von Kindern aus vielen Stadtteilen, gesammelt und unterstützt von der Arbeitsgemeinschaft Hamburger Schullandheime, entwickelt sich das Ferien- und Arbeitsprogramm recht unterschiedlich. Schulgruppen in Zeiten des Unterrichts überlegen ein umfassenderes Besuchsprogramm, das sie nach Kiel, nach Schloß Gottorf und Haithabu bei Schleswig führt. Die betreuenden Lehrer müssen schon tüchtige Organisatoren sein, um solche Vorhaben durchführen zu können. Heimkinder im Ferienturn wollen in erster Linie Erholung. Spiel am Strand, Sport im Ort oder im Gelände füllen die schnell verlaufenden Tage. Wenn dann das Betreuer-Team so recht zueinander paßt, wie man sagt, Hand in Hand arbeitet, können die drei Wochen zu einem Erlebnis werden. Die Kochmütter, eine Besonderheit des auf Selbstverpflegung eingerichteten Ostseeheims, zaubern zum ehrlichen Erstaunen der Kinder nahezu täglich Festgerichte. Hungrig ist gewiß noch niemand aufgestanden.



Es haben sich noch immer Betreuer gefunden, die auch an trüben Tagen die Heimmannschaft nicht nur zu beschäftigen, sondern auch zu begeistern wußte. Dazu bedarf es keines Fernsehapparats, wohl aber eines Rundfunkgeräts und eines Plattenspielers. Tonbandgeräte und Recorder führen schon die Kinder mit. Es gab wirklich lustige Nachmittage und Abende, als die Apparate richtig eingesetzt wurden und herrliche Spielszenen durch Improvisation entstanden.

Zum objektiven Bild des Heims gehört auch ein Blick ins Innere. Seit 1968 kann das Haus zu den zweckmäßig und dabei ansprechend eingerichteten Heimen erster Garnitur gerechnet werden. Kleine und mittlere Schlafräume stehen zur Verfügung, so daß 90 Kinder so untergebracht werden können, wie moderne Gesichtspunkte einer Heimbelegung dies fordern. Platz zum Arbeiten, Spielen und Basteln in großen Tagesräumen ist genug vorhanden. Natürlich wünschen sich alle Heimbewohner nur Sonnenschein und warmes Wasser. Und eine Beeinträchtigung unserer schönen Heimlage durch das ostwärts entstehende Marina-Ferienzentrum könnte befürchtet werden, braucht aber keineswegs einzutreten. Denn das Marina-Zentrum bringt ganz neue, besondere Anlagen auch für uns. Es wird ein Vergnügen sein, den Jachthafen beobachten zu können. Natürlich trauern wir dem etwas wildwuchernden Deich nach, doch gute Zufahrtsstraßen nützen auch uns. Unser Ostseeheim wird noch auf Jahre Anziehungspunkt für Feriengruppen und Klassenfahrten sein.

Latow

Grußwort der AG Hamburger Schulheime

Beiden Heimen, die nur wenige Kilometer voneinander entfernt liegen, wünschen wir für die Zukunft viele fröhliche kleine und große Gäste, die sich dort im Rahmen eines Schullandheimaufenthaltes oder als Feriengruppe recht wohl fühlen möchten.

Den Gästen, die sich am 14. 6. am Schönberger Strand und am 22. 9. im Ostseeheim Stein einfinden werden, möge bewußt werden, daß Schullandheimarbeit nicht nur viele Jahrzehnte fruchtbar wirken kann und wird, sondern daß sie auch jung erhält. Beweis: Der Mitbegründer des Heimes in Stein, Henry Kelling, damals 24 Jahre alt, wird wie eh und je auch in diesem Jahr wieder in „seinem Stein“ für 3 Wochen die Leitung einer Sommerferien-Gruppe übernehmen. Ihm besonderen Dank „un hartliche Grötens“.

H.-Dietrich Erdmann

Dem Mitbegründer und langjährigen verantwortlichen Leiter des Schullandheimes Schönberger Strand, dem Ehrenmitglied der AG. Hamburger Schulheime, Herrn Rektor i. R. J. Früchtenicht herzliche Glückwünsche zum 85. Geburtstag.

Entwurf eines Merkblattes für den Schullandheimaufenthalt einer Berufsschulklasse

Arbeitsgruppe Berufsschule

(Molter, Handrich, Haußmann, Weber, Dr. Weintz)

Gliederung:

1 Vorüberlegung

2 Planung

2.1 Verwaltungsarbeit

2.2 Unterrichtsvorbereitung

3 Unterrichtsgestaltung

4 Freizeitgestaltung

1 Dieser Entwurf soll eine Handreichung und keine Richtlinie sein. Es dürfte als selbstverständlich vorausgesetzt werden, daß die erzieherische Aufgabe in einem Schullandheimaufenthalt nicht nur aus Wissensvermittlung und Freizeitgestaltung besteht, sondern auch allgemeinerzieherische Aufgaben, wie z. B. Umgangs- und Verhaltensformen in der Gemeinschaft geübt und gefördert werden. Hierbei ist der Lehrer das Vorbild.

2.1 Chronologische Arbeitsfolge:

1. Überprüfung der Vertretungsmöglichkeiten:

Aufstellung eines Vertretungsplanes — gegebenenfalls nebenberufliche bzw. nebenamtliche Lehrkräfte in Terminfragen mit einschalten.

2. Terminabsprache mit Schullandheim-Träger, Klärung der Kosten und Zuschüsse (von Stadt und Land)

3. An- und Abfahrtsmöglichkeiten

4. Antrag auf Genehmigung einer Dienstreise (wobei der Schulleiter schon zu Beginn der Planung zu unterrichten ist)

5. Pausenaufsichtsvertretung benennen

6. Aufstellung des Kostenvoranschlages (Formular)

7. Mitteilung an Betriebe

8. Merkblatt (mit Einverständniserklärung) für die Eltern

9. Aufstellung eines Gesamtablaufplanes

Nach dem Aufenthalt:

10. Endabrechnung mit Belegen

11. Kurzbericht für die Akten

2.2 Unterrichtsvorbereitung

Hierbei sind folgende Überlegungen einzubeziehen:

Allgemeinbildende Fächer sind soziologisch, kulturell und geographisch (biologisch) zu berücksichtigen.

Der Fachunterricht soll höchstens 3 Stunden (möglichst vormittags) betragen.

Zu beachten sind die „Richtlinien für Schulwanderungen und Schullandheimaufenthalte“ (Amtsblatt Nr. 7/1969 MUK).

3 Unterrichtsgestaltung

Die Unterrichtsgestaltung ist abhängig vom Lehrer und von der Klasse. Beispiele: Gruppenunterricht, team-teaching.

Die Stoffauswahl soll auf praktische Erlebnisse aufbauen.

4 Freizeitgestaltung

Das soziale Verhalten ist Grundprinzip. Als sinnvolle Freizeitgestaltungen bieten sich an:

a) Musische Bildung: Musik, Basteln, Bunter Abend, Lichtbildervorträge, kulturelle Veranstaltungen und Besichtigungen sowie Filme.

b) Sportliche Betätigung: Tischtennis, Völkerball, Fuß- und Handball. „Schnitzeljagd“, Zielpunktwanderung, Schwimmen, Geschicklichkeitsspiele, allgemeine Wanderungen; auch Lehrwanderungen. ➡➡

Zahlreiche Studientage während der 12. Didacta in Brüssel

Vom 10. bis 14. Juni 1974 treffen sich in den Centenaire-Hallen in Brüssel Spezialisten des Lehrmittelsektors und des Bildungswesens aus aller Welt zur Gelegenheit der 12. Lehrmittelmesse DIDACTA. Im Rahmen der 12. Didacta finden Studientage statt, deren Themen den Spezialisten und Pädagogen sowohl aus den Entwicklungsländern, als den industrialisierten Gebieten die Gelegenheit geben werden, aktuelle Probleme zu diskutieren und zu analysieren.

Folgende hauptsächlich Themen wurden festgelegt:

- Lehrerbildung in den Entwicklungsländern
- Schulmanagement heute
- Individualisierung des Unterrichts durch moderne Lehrmittel
- Lehrmittel im Dienst der betrieblichen Aus- und Weiterbildung
- Mediothek.

Die Organisation der 12. Didacta erfolgt durch den Verband europäischer Lehrmittelfirmen EURODIDAC und die Internationale Brüsseler Messe.

11.1.73: Edwin Molter 65 Jahre alt

Wer ihn sieht, glaubt es nicht. Straff und ungebeugt steht er trotz Kriegsverletzung vor einem, voller Tatendrang, der ihn zum aktivsten Schullandheimer von Rheinland-Pfalz werden ließ.

Sehr wechselhaft war sein Weg als Lehrer durch alle Schulgattungen, bis ihn schließlich seine praktische Tätigkeit im Holz- und Metallgewerbe zur berufspädagogischen Arbeit führte, die er heute noch an der Berufsschule I in Ludwigshafen als Oberstudienrat ausübt.

Wenn Edwin Molter mit Ablauf dieses Schuljahres als Lehrer ausscheidet, wird er erst recht zum Bannerträger in der rheinland-pfälzischen Schullandheimdiaspora werden. Seit Jahrzehnten hat er sich mit Leib und Seele dieser sozialpädagogischen Arbeit verschrieben. Er wurde zum Motor unserer Bewegung, sei es als Vorstandsvorsitzender oder als Ratgeber in der Arbeitsgemeinschaft der Schullandheimträger oder gar als Gründer von Schullandheimvereinen wie zum Beispiel des SLV für berufsbildende Schulen.

Bewundernswert ist seine Beharrlichkeit, mit der er immer wieder gegen die schier unüberwindlichen Hürden angeht. So kann der Erfolg nicht ausbleiben. Ihm ist es zu danken, wenn auch in Rheinland-Pfalz die Schullandheimbewegung auf dem Vormarsch ist.

Im Kultusministerium, bei Industrieverbänden, in Landratsämtern und bei Stadtverwaltungen kennt, schätzt und hört man vor allem Edwin Molter.

Hoffen wir, daß ihm auch in Zukunft die notwendige Unterstützung nicht versagt bleibt. Dies ist unser aller Wunsch, der ihn auf seinem weiteren Lebensweg begleiten möge.

Schullandheim-Vereinigung 1955 Mainz e. V.

25 Jahre Schullandheim Königskrug/Harz

Am 29./30. Juni 1973 begeht das Schullandheim Königskrug sein 25-jähriges Bestehen. Träger des Heimes sind die Schulvereine der Braunschweiger Realschulen John-F.-Kennedy-Platz und (seit 1967) Maschstraße. Seit 1948 liegt die Heimleitung bei Realschulrektor Herbert Balke.

Aus Anlaß des Jubiläums geben die Schulvereine eine umfangreiche Festschrift heraus. Außer der Geschichte des Schullandheimes und Grußworten des Niedersächsischen Kultusministers und des Oberbürgermeisters der Stadt Braunschweig finden sich in diesem Heft Erinnerungen und Erlebnisse von Schülern, Eltern und Ehemaligen. Pädagogische Beiträge vermitteln einen Einblick in die Schullandheimarbeit.

Daß dieses 3 km von Braunlage entfernt liegende Heim während der vergangenen 25 Jahre auch des öfteren zum Ort internationaler Verständigung geworden ist, berichten Freunde aus Oslo und Kopenhagen. Über die prak-

tische Durchführung eines deutsch-dänischen Schüleraustausches (Partnerklassen) erfährt der Leser Einzelheiten.

Vorschläge für Aufenthalte der Schulklassen im Oberharz geben Wanderungen, die dieses Gebiet unter geographischem Aspekt beleuchten.

Am 29. Juni findet in der Stadthalle zu Braunschweig ein Festakt statt. Im Mittelpunkt wird die Rede des Niedersächsischen Kultusministers Prof. Dr. Peter von Oertzen stehen. Eine Fotoausstellung gibt Informationen über die geschichtliche Entwicklung dieses Harzheimes wieder.

Am Wochenende werden Lehrer, Schüler, Freunde und Helfer beim Jubiläum im Schullandheim vereint sein. So wird dieser Erinnerungstag auch ein Tag des Dankes an die zahlreichen Helfer und Freunde sein. Der „Tag der offenen Tür“ bietet Gelegenheit, die Eltern der Realschüler an Ort und Stelle über die Schullandheimarbeit zu informieren.

Edmund Heide

Buchbesprechung

Konrad Barthel

Die Jahresarbeiten in den Landerziehungsheimen

Aus den deutschen Landerziehungsheimen, Heft 9, 93 Seiten, Kart. 7,20 DM.
ISBN 3-12-920550-0

Ernst Klett Verlag Stuttgart

Die Jahresarbeit gehört zu dem Gebiet der Arbeitsformen, auf dem die Landerziehungsheime in teilweise mehr als vierzigjähriger Praxis einen reichen Erfahrungsschatz sammeln konnten. Der Verfasser gibt Einblick in Konzeption und Zielsetzung sowie Praxis und Methodik dieser Jahresarbeiten und wirft dabei die Frage auf, wie weit mit den bisher gemachten Erfahrungen Ausgangspositionen für die Zukunft geschaffen werden können.

Hilmar S. Ankerstein (Hrsg.)

Das visuelle Element im Fremdsprachenunterricht

104 Seiten, Kart. 12,— DM.

ISBN 3-12-920180-7

Ernst Klett Verlag Stuttgart

Hilmar S. Ankerstein legt eine Sammlung von Vorträgen vor, die im Rahmen einer Fachtagung gehalten wurden, veranstaltet vom Landesinstitut für schulpädagogische Bildung Düsseldorf und dem Pädagogischen Institut der Stadt Köln.

Die Aufsätze behandeln die Problematik, die sich durch das visuelle Element im Fremdsprachenunterricht ergibt. Sie ist erst in den letzten Jahren ins allgemeine Bewußtsein gelangt.

Die Autoren des Buches — Piepho, Freudenstein, Ankerstein und eine Reihe britischer Methodiker — setzen sich mit Fragen und Problemen auseinander, die sich bei der Anwendung und Nutzung von Visualisationen im Unterricht ergeben, etwa mit der Verwendung des Tageslichtprojektors, der visuellen Steuerung von Sprachleistungen, der Koordination und Supervision von multimedialen Projekten oder der Funktion des Films im fremdsprachlichen Unterricht. Das Buch vermittelt eine Fülle von Erkenntnissen und Einsichten, vor allem aber gesicherte Erfahrungen, die für die künftige Entwicklung von Bedeutung sein werden

Hagener Pädagogen kämpfen um Schullandheim in Meinerzhagen

Die Schullandheime der Stadt Hagen sollen nicht gleich sterben. Dafür plädierte eine große Zahl Hagener Pädagogen. Beim Vor-Ort-Gespräch im Schullandheim Meinerzhagen wurden Möglichkeiten gesucht, dieses Landheim für Hagens Kinder zu erhalten. Eine geforderte Erhöhung des städtischen Zuschusses, geringer werdende Belegungszahlen und notwendige größere Investitionen in Waldmannshausen hatten den Stein ins Rollen gebracht: können die beiden Hagener Schullandheime in Waldmannshausen und Meinerzhagen erhalten bleiben? In Erwägung gezogen wurde die Aufgabe eines der beiden Häuser zugunsten des anderen. Die Diskussion rief sowohl die Schulpflegschaften als auch Pädagogen auf den Plan, die dem Schullandheimgedanken gegenüber aufgeschlossen sind. Mit Vertretern des Schulamtes wurde das Problem in Meinerzhagen eingehend diskutiert.

Der Leiter des Bauamtes der Stadt Meinerzhagen informierte die Lehrkräfte von Hagener Grund-, Haupt- und Sonderschulen, Prof. Witte von der PH Ruhr sowie Oberverwaltungsrat Dreiholz. Das Heim in Meinerzhagen werde durch künftige Baumaßnahmen keineswegs beeinträchtigt. Durch den geplanten Ausbau des Grün- und Sportgeländes in unmittelbarer Umgebung werde den Heimb Besuchern noch ein vergrößerter Bewegungsraum angeboten. So erscheinen künftige Investitionen in Meinerzhagen gerechtfertigt, sofern die sich hier anbietenden Bildungs- und erzieherischen Faktoren genutzt werden.

Diese aufzuzeigen an vielerlei praktischen Beispielen und allen Lehrkräften, die an einem Heimaufenthalt interessiert sind, entsprechende Hilfen anzubieten, setzte sich der Arbeitskreis zum Ziel. Er sieht in einem Schullandheimaufenthalt eine wertvolle und notwendige Ergänzung der schulischen Arbeit mit starrem Stundenplan und Fachlehrersystem und die ideale Möglichkeit zu der Erziehung zur Gemeinschaft. Neben der Begegnung mit der natürlichen Umwelt des Schullandheimes können die Bereiche der musischen Erziehung, der Leibesübung und Freizeitgestaltung berücksichtigt werden. Der Arbeitskreis will Wandervorschläge erarbeiten, Unterrichtsbeispiele an Objekten aus den Bereichen der Biologie, Geographie, Geologie, des Umweltschutzes, der Geschichte, modernen Industrie und Landwirtschaft ausarbeiten, außerdem sollen Dia-Reihen angelegt und Vorschläge für die Beschaffung notwendiger Geräte, Lehr- und Lernmittel unterbreitet werden. Mit der praktischen Arbeit soll auf einer Ganztagung mit den Lehrkräften, die sich zu einem Aufenthalt im

Schullandheim Meinerzhagen bereit gefunden haben, schon im Mai begonnen werden.

Oberverwaltungsrat Dreibholz: „Durch eine Erhöhung des Tagesatzes wird der städtische Zuschuß auf ein mögliches Maß reduziert.“ Eine solche Einrichtung werde — so erklärte Dreibholz — immer ein „Zuschußbetrieb“ bleiben.

gb

Existenz des Schullandheims Meinerzhagen ist gesichert

Fragen der Wirtschaftlichkeit und Bezuschussung der beiden Hagener Schullandheime in Waldmannshausen und Meinerzhagen hatten zu Überlegungen geführt, eines der beiden Heime aufzugeben. Auf Initiative des Personalrats der Lehrer tagte eine aus dessen Vertretern gebildete Arbeitsgruppe, der auch Prof. Witte von der PflH Hagen sowie Oberverwaltungsrat Dreibholz vom Schulamt angehörte, in Meinerzhagen, um die zu ergreifenden Maßnahmen zu beraten und einzuleiten. In einer ausführlichen Information seitens des Leiters des Meinerzhagener Bauamts stellte sich heraus, daß das Hagener Schullandheim durch künftige Bauvorhaben nicht betroffen wird. Auf Grund der in Meinerzhagen gewonnenen Erkenntnisse gilt das Fortbestehen dieses Landheims auch weiterhin als gesichert, auch wenn künftig die städtischen Zuschüsse erhöht werden müssen.

Städtenotizen

Beckum/Warendorf

Ein drittes Schullandheim wird der Kreis Beckum in Verbindung mit dem Kreis Warendorf und im Hinblick auf die Vereinigung beider Kreise besitzen, und zwar in Büsum am Nordseestrand. Leider scheiterte der Plan, zwei ehemalige Schulschiffe im Büsumer Hafen als Schullandheim einzurichten, an den sanitären Problemen, an den Schwierigkeiten in der Versorgung und der Beaufsichtigung der Gruppen. Ein guter Ausweg bot sich durch die Übernahme eines abgeschlossenen Gebäudetells im Internat des Büsumer Gymnasiums. Ein Internatsteil soll völlig renoviert mit allen notwendigen Nebenräumen für 45 Kinder und Jugendliche hergerichtet werden. Die Verpflegung für die untergebrachten Schüler übernimmt das Internat. Die Kosten für Unterkunft und Verpflegung sind etwa die gleichen wie in den übrigen beiden Heimen.

Spiel und Sport können in Büsum großgeschrieben werden. Ein großer Internatsgarten, die Turnhalle und Werkräume der Hauptschule stehen zur Verfügung; ein eigener Strandbereich und ermäßigte Gebühr im Meerwasserhallenwellenschwimmbad schenken Badefreuden. Auch die seemännische Betreuung der „Landratten“ wird nicht zu kurz kommen.

Jede Gruppe soll einen Heimabend und eine Fahrt auf See an Bord eines Schulschiffes erleben. Selbstverständlich gehört eine Erkundung der Umgebung Büsums ins Programm eines Schullandheimaufenthalts: Wattwanderungen, Eiderabdeckung, Besuch des Landesmuseums in Meldorf sowie eine Helgolandfahrt. Den Schulen und Jugendgruppen aus den Kreisen Beckum und Warendorf steht somit ein Angebot von drei völlig verschiedenen Schullandheimstandorten zur Verfügung. Einmal die Mitbenutzung des Warendorfer Schullandheimes im Bregenzer Wald (Ostereich), dann das angemietete Schullandheim in Wulmeringhausen und wahrscheinlich bereits ab 1. Mai dieses Jahres ein neues Schullandheim in gesunder Nordseeluft in Büsum.

(„Westfälische Rundschau“, 15. 2. 73
„Die Glocke“, 15. 2. 73)

Bergneustadt

Auf die Bitte des Heimleiters des Schullandheims „Veste Nyestadt“ säuberten 94 Wülfrather Hauptschüler den Weg um die Aggertalsperre vom herumliegenden Papier, das beim Lagerfeuer verbrannt wurden. Im nachfolgenden Wettbewerb bezog man die weitere Umgebung des Heimes ein und begnügte sich nicht mehr mit Papierschnitzeln. Die sagenhafte Beute: Plastiktüten, leere Flaschen, ausrangierte Kühlschränke, Autowrackteile, Wannen, Kisten, Ölfässer. Das Sammelergebnis: 732,7 kg Schrott, den die Stadtverwaltung Bergneustadt mit einem Lastwagen abtransportieren ließ.

(„Velberter Zeitung“, 5. 4. 73,
„Oberbergische Volkszeitung“, Gummersbach, 24. 3. 73)

Düsseldorf

Die Stadt gewährt dem Schullandheimverein der Düsseldorfer Realschulen einen Zuschuß von 20 000 DM, damit ein Grundstück neben dem Schullandheim Nassau gekauft werden kann. Auf diesen rund 800 Quadratmeter neben dem Haus an der Lahn soll eine Sporthalle in Leichtbauweise errichtet werden, weil die Düsseldorfer Schüler, die während der Schulzeit nach Nassau fahren, die Turnhalle der dortigen Realschule nicht mehr benutzen können. Das Schullandheim in Nassau ist im Jahresdurchschnitt fast voll belegt, während der Schulzeit von Realschülern, in den Ferien von Organisationen und Verbänden.

(„Rheinische Post“, Düsseldorf, 26. 4. 73)

Essen

Die Stadt Essen soll das Schullandheim Gelsingen bei Drolshagen übernehmen. Das schlägt der bisherige Träger des Hauses, der eingetragene Verein „Schullandheim der Essener städtischen höheren Mädchenschulen“, der Stadt vor, nachdem drei der fünf tragenden Schulen ausgeschieden sind. Dabei ist die finanzielle Situation des Vereins nicht ungünstig. Der Schulausschuß erklärte seine Absicht, das Heim auf die Stadt Essen zu übernehmen. Gleichzeitig beauftragte er die Verwaltung, sich mit Nachdruck zu bemühen, das Schullandheim für schulische Zwecke zu erhalten, dabei aber auch eine Nutzung im Bereich der Jugendpflege zu erwägen. Mehrere Besichtigungen haben ergeben, daß sich das Haus in recht gutem Zustand befindet. Es könnte sofort wieder benutzt werden. Neben Mädchenklassen können auch Jungenklassen aufgenommen werden, ohne daß umgebaut werden müßte. Da das Haus aus zwei Gebäudetrakten mit getrennten Schlafräumen und sanitären Anlagen besteht, wäre auch Platz für gemischte Klassen.

(„Ruhr-Nachrichten“, Essen; 20. 3. 73)

Frankfurt a. M.

Die Belegung im Frankfurter Schullandheim Wegscheide bei Bad Orb im Spessart begann in diesem Jahr bereits im März. Vom 12. bis zum 24. März lebten 25 Klassen mit ihren Lehrern in dem großen Frankfurter „Kinderdorf“. Die Zusammensetzung dieser ersten Wegscheidegruppe des Jahres 1973 war international. Mit 11 deutschen Klassen waren 12 amerikanische Klassen aus Frankfurt und Wiesbaden und 2 portugiesische Klassen aus Frankfurt zur Wegscheide gekommen. Es dauerte nicht lange, bis sich gute Kontakte zwischen den deutschen und ausländischen Schülern und Lehrern entwickelten. Freundschaften wurden geschlossen, und auf gemeinsamen Wanderungen, bei sportlichen Wettkämpfen und Einladungen wurde manches Vorurteil abgebaut und Verständnis für die Probleme und Eigenart der anderen Nation gezeigt.

Bereits im Mai kommen wieder amerikanische Klassen in das Schullandheim Wegscheide. Da zu dem neuen „Deutsch-Programm“ der amerikanischen Schulen in Deutschland nicht nur das Erlernen der deutschen Sprache, sondern auch das Kennenlernen des deutschen Gastlandes und seiner Menschen gehört, bietet sich das große Schullandheim Wegscheide für Kontaktaufnahmen, für das Zusammenleben mit Partner-Klassen als ideale Möglichkeit an. Auch in den Sommerferien 1973 werden mit vielen Kindern aus der ganzen Bundesrepublik 80 Schülerinnen und Schüler aus Holland, eine größere kanadische Gruppe und viele einzelne Kinder aus Frankreich, Italien, England und den USA auf der Wegscheide sein.

Durch die Zusammenarbeit mit ausländischen Gruppen und Schulen, durch die Möglichkeit des Zusammenlebens deutscher und ausländischer Schüler leisten die Schullandheime einen wesentlichen Beitrag zur internationalen Zusammenarbeit und Verständigung. Die Stiftung Frankfurter Schullandheim Wegscheide will diese Arbeit verstärkt fortsetzen.

Gütersloh

Schullandheim 1972: Erholung für 1153 Jugendliche

Längst bewährt hat sich die nun schon zur Gewohnheit gewordene Einrichtung, die Jahreshauptversammlung des Schullandheimvereins der Gütersloher Realschule mit einem gemeinsamen Elternabend dieser drei Schulen zu verbinden. Wieder war die Tribüne der Sporthalle an der Wiesenstraße überfüllt, als Direktorin Frau Greve von der Elly-Heuss-Knapp-Schule diese Großveranstaltung eröffnete und feststellen konnte, daß die Existenz von Schullandheimen nach wie vor nicht in Frage gestellt wird. Ihr pädagogischer Wert, ihre bildungspolitische Bedeutung und ihr sozialer Charakter seien dafür ausschlaggebend.

Wie Frau Greve hatte auch der Vorsitzende, Direktor Ernst Bittihn, allen zu danken, die sich auch im vergangenen Jahr für das Gemeinschaftswerk in Usseln eingesetzt haben, nicht zuletzt der Stadt, die der anwesende Bürgermeister Kollmeyer repräsentierte, für die laufende Unterstützung.

In dem idyllisch gelegenen Heim im Sauerland konnten sich im vergangenen Jahr 1153 Schüler und Schülerinnen erholen, von 66 Aufsichtspersonen betreut. Die durchgeführten 18 Belegungen ergaben insgesamt 16 022 Übernachtungen bzw. Verpflegungstage. 1972 wurde das gesamte Treppenhaus vertäfelt; die drei Schlafräume des Dachgeschosses, das auch mit einer Neonröhrenbeleuchtung ausgestattet wurde, erhielten Einbauschränke. Die Heimbücherei konnte durch eine Bertelsmann-Spende mit 65 Jugendbüchern bereichert werden; außerdem wurden 50 Liederbücher gekauft. Hinzu kamen ein Projektor und ein Kopiergerät.

Der Verein Schullandheim ist bestrebt, der Jugend der Stadt und des Kreises das schöne Usselner Heim in sauberem und gepflegtem Zustand zu erhalten. Der Verpflegungssatz und damit die Belastung der Eltern bei Heimaufenthalten ihrer Kinder soll so niedrig wie möglich gehalten werden. Bei diesem Bemühen sind gelegentliche kommunale oder private Zuwendungen natürlich eine große Hilfe.

Nette Darbietungen

Nach einer knappen halben Stunde war die Tagesordnung erledigt, konnten nun die einzelnen Realschulen mit ihren Darbietungen aufwarten. Eine Sing- und eine Spielgruppe der Klassen 5 und 6 von der Freiherr-vom-Stein-Schule erfreuten mit Scherzliedern, in die auch die große Zuhörerschaft einbezogen wurde. Mit einem spielfreudig aufgeführten Schwank — „Das Kälberbrüten“ nach Hans Sachs — erntete ein kleines Schülerensemble der Geschwister-Scholl-Schule reichen Beifall, wobei berechtigter Grund zu der Feststellung bestand, daß alle Darsteller männlich waren.

Als dann ein mit Trickeinstellungen vortrefflich zusammengeschnittener Film Szenen von einem Heimaufenthalt der Freiherr-vom-Stein-Schule zeigte, hatten Eltern und Kinder gleiche Freude, und manche schöne Erinnerung kam auf.

Den Abschluß des Abends bildete eine Uraufführung: Die Musiklehrerin der Elly-Heuss-Knapp-Schule, Miss Linnemann, hatte ein Singspiel über den „Rattenfänger“ neu vertont, und die Mädchen der Klassen 6b und 6c, in prächtige Kostüme gehüllt oder neckisch in „Ratten“ verwandelt, machten die große Halle zum spektakulären Hamelner Schauplatz.

„Die Glocke“ (Gütersloher Volkszeitung) vom 26. 3. 73

Hamburg

Aus dem Jahresbericht von der Hauptversammlung der „Arbeitsgemeinschaft Hamburger Schulheime“ entnehmen wir: Während der Sommerferienaktion 1972 wurden in zwei Belegungszeiten 2630 Kinder mit 171 Betreuern in den beteiligten Schullandheimen untergebracht. — Eine vom Referat Schulfürsorge aufgestellte Statistik über die 1971 durchgeführten Klassenfahrten berichtet von einem Rückgang um 171 Klassen gegenüber 1970. Dieser betraf jedoch nicht die Schullandheime, sondern Auslands- und Berlin-Fahrten, die durch stabilisierungspolitische Maßnahmen des Senats erschwert wurden. 1972 wurde wiederum ein erfolgreiches Jahr für die Schullandheime. Steigerung etwa 8 Prozent. — Die Tagessätze in den Heimen dürften sich im Jahre 1973 um etwa 10 DM bewegen. Der Schulpfennig (0,60 DM im Jahr je Kind) wird nach folgendem Schlüssel verteilt: $\frac{1}{3}$ für den DJH-Verband, $\frac{1}{3}$ zur Aufstockung der staatlichen Zuschüsse für Klassenfahrten, $\frac{1}{3}$ für besondere Aufgaben in Schullandheimen. Da aus den Beträgen des Schulpfennigs allein die notwendigen Ausgaben für Erneuerung und Modernisierung der Schullandheime nicht finanziert werden können, soll versucht werden, im Haushaltsplan einen Posten für diesen Zweck einzuwerben oder wieder in den Kreis der durch Lottomittel Unterstützten aufgenommen zu werden.

Kiel

Das Waldheim am Bramsee konnte 1972 sein 50jähriges Bestehen feiern. Getragen vom Diakonischen Werk, stand das Heim nicht nur der kirchlichen Jugend und den Gemeinden, sondern auch Schulen, Sportvereinen und der Bundeswehr für Tagungen zur Verfügung. 120 Gäste, Repräsentanten und Vertreter der Jugendämter, des Schullandheimverbandes, der Sportverbände und -vereine usw. überbrachten am 2. 6. 72 ihre Grüße und guten Wünsche.

Mülheim

Mit Mehrheit schloß sich der Schulausschuß in seiner letzten Sitzung einem Antrag der SPD-Fraktion an, für den Bau eines Personalwohnhauses beim Mülheimer Schullandheim in Hohenunkel 150 000 DM bereitzustellen. Durch Einsatz der Fertigbauweise lasse sich das vorgesehene Wohnhaus preisgünstiger erstellen, als es bisher kalkuliert war. Mit Fertigstellung des Hauses und Herrichtung der bisherigen Personalwohnräume im Schullandheim könnten zukünftig jeweils zwei Klassen dort untergebracht werden. Eine 3. Klasse könne zusätzlich in geeignete Jugendherbergen geschickt werden. Die Verwaltung habe inzwischen auch die Frage geprüft, ob das Haus in Hohenunkel wirtschaftlich geführt werde. Mit 20 bis 30 Kindern mehr werde dort keine Personalverstärkung erforderlich, die Substanz des Gebäudes sei keineswegs schlecht. Fällige Schönheitsreparaturen könnten ohne allzu großen Aufwand durchgeführt werden.

Nürnberg

Wenn vom 2. bis 9. April die mittelfränkischen Schulkinder für ihre Schullandheime sammeln, so tun sie das, weil Aufenthalte in Schullandheimen den Kindern unvergeßliche Erlebnisse vermitteln, weil interessierte Lehrkräfte und Klassen aus Platzmangel alljährlich zurückgewiesen werden müssen und weil mit dem Bau eines neuen Heimes bei Heidenheim begonnen wurde. Die Schulsammlung 1973 wird das notwendige Eigenkapital erbringen helfen, um den Bau weiter zu fördern. (".Nürnberger Zeitung", 30. 3. 73)

Regensburg

Der Schullandheimverein für Oberpfalz und Niederbayern e. V. ruft zu seiner 24. Spendenaktion für die Schullandheime in der Oberpfalz und in Niederbayern auf. Mit diesen von dem unvergessenen Hans Sax eingeführten jährlichen Sammlungen wurden im Laufe der Zeit neun vorbildlich eingerichtete Heime geschaffen. 90 Prozent der Aufbaukosten erbrachten die Spendenaktionen. Die öffentliche Hand wäre vor schwierige Probleme gestellt, sollte sie diese wertvollen Einrichtungen zusätzlich übernehmen. Darum haben die zuständigen Regierungspräsidenten Dr. Ernst Emmerig und Josef Riederer Landräte, Bürgermeister, Schulleitungen, Lehrer und Eltern aufgerufen, aktiv diese Sammlung zu unterstützen.

Im Jahre 1972 besuchten 108 Schulklassen mit 3501 Schüler und 212 Lehrern die Heime. Insgesamt fielen dafür 43 990 Tagesverpflegungen an. Auch in den Ferienmonaten waren die Heime stets voll ausgebucht. Kirchliche und weltliche Organisationen entsandten Jugendgruppen, Gemeinden veranstalteten Freizeiten, ausländische Schüler treffen sich mit deutschen Verbänden. Für 20 Feriengruppen mit 742 Kindern und 96 Begleitpersonen wurden 13 182 Tagesverpflegungen ausgegeben. Sonstige kulturelle Veranstaltungen mit 1357 Teilnehmern ergaben 10 989 Einzeltagesbelegungen.

Erstmals werden diesmal auch die Sonderschulen in die Sammelaktion eingeschaltet. In den letzten Jahren haben in steigendem Maße Klassen mit lernbehinderten, geistig behinderten und sprachgestörten Kindern die Heime besucht. Lehrer und Eltern berichten von erstaunlichen unterrichtlichen und erzieherischen Erfolgen. Die aufkommenden Mittel werden ausschließlich zur Verbilligung des Aufenthalts von Schulklassen und zur weiteren Ausgestaltung der neun Heime verwandt. Das Neubauprogramm ist vorläufig abgeschlossen, alle Heime sind mit modernen Heizanlagen,

sanitären Einrichtungen und freundlichen Unterrichts- und Schlafräumen ausgestattet. Nachholbedarf besteht aber noch bei den Sportanlagen, der Ausstattung mit Lehr- und Lernmitteln und der Einrichtung der Werk- und Spielzimmer. Der 1. Vorsitzende des Vereins, Regierungsschulrat Hugo Zirngibl hofft, daß mit der neuen Sammlung ein Teil dieser Wünsche erfüllt werden kann.

(Jahresbericht des Schullandheimvereins) März 1973

Salzgitter

In der Jahresversammlung des Schulvereins des Kranich-Gymnasiums standen der Jahresbericht des Vorstandes, Satzungsänderungen und Neuwahlen im Vordergrund. Es zeigte sich, daß jetzt auch die oberen Klassen wieder das Heim besuchen möchten, so daß sich eine positive Entwicklung abzeichnet. Das Schullandheim war an 170 Tagen belegt. Insgesamt waren vom Kranich-Gymnasium 382 Kinder und 26 Aufsichtspersonen in der Eulenspiegeler Mühle in Clausthal-Zellerfeld. Gut besucht wurde das Schullandheim auch durch das Gymnasium am Fredenberg und durch andere Ausbildungsstätten. Damit fanden weitere 596 Personen im Heim Erholung. Zur Kostensituation wurde festgestellt, daß die allgemeine Preissteigerung sich ausgewirkt hat. Im wesentlichen gelang es dem Vorstand, die angestiegenen Kosten abzufangen. Die Vereinsbeiträge konnten die Mehrausgaben decken, nicht aber die sonstigen Leistungen mitverkräften. Für Fremdbelegungen mußte ein höherer Kostensatz bezahlt werden.

(„Salzgitter-Zeitung“, 7. 2. 73)

Schalksmühle

Auf der Jahreshauptversammlung des „Inselheims E. V. Schalksmühle“ (Wangerooge) wurde ausführlich über das abgelaufene Jahr 1972 berichtet. Schwerpunkte waren die Belegung und die laufende Bautätigkeit. Im Rohbau fertiggestellt ist ein weiterer Gebäudetrakt mit einem Klassenraum, fünf Schlafräumen und Toiletten. Die nunmehr zu einem Atrium geschlossene bauliche Anlage gibt dem Verein die Möglichkeit, aufgelockertere Belegungen vorzunehmen. Für das kommende Jahr ist die Belegung bereits gesichert. Im vergangenen Jahr wurden an 178 Tagen 13 642 Tagesverpflegungen ausgegeben, womit die Heimkapazität gut ausgelastet war. Für das laufende Jahr wurde eine Tagessatzerhöhung um eine DM beschlossen. Hervorgehoben wurde besonders, daß der Verein nach wie vor schuldenfrei ist und mittlerweile auf der Insel Wangerooge ein Anlagevermögen von etwa einer halben Million DM besitzt. Hauptaufgabe der Zukunft wird es sein, das Schullandheim jeweils dem neuesten Stand anzupassen und seine Wirtschaftlichkeit zu erhalten.

(„Westfälische Rundschau“, 7. 3. 73)

Stuttgart

Die Einrichtung der Burg Hornberg bei Altensteig im Schwarzwald als erstes Waldschulheim des Landes Baden-Württemberg hat sich als große Attraktion erwiesen. Nach der Eröffnung im Herbst 1972 war das Heim vom ersten Tag an belegt. Bis Winterereinbruch konnten 140 Schüler in vier Gruppen jeweils zwei Wochen hier den Wald kennenlernen; auch eine Gruppe amerikanischer Forststudenten war zu Gast auf der Burg. Für 1973 und 1974 ist das Waldschulheim bereits voll ausgebucht, obwohl die „Saison“ durch Hinzunahme der Monate März und November verlängert und die Zahl der Kursteilnehmer dadurch auf jährlich etwa 700 erhöht worden ist. Am 19. März kommen in diesem Jahr die ersten Waldheimschüler nach Hornberg. Alle Schulen, die Schüler geschickt haben,

wollen wiederkommen. Dafür wird sogar der Aufenthalt am Schluß der Saison in Kauf genommen, obwohl Waldarbeit im November recht hart sein kann. Bekanntlich verdienen die Gäste des Waldschulheims ihr „Brot“ durch angemessene Arbeit im Wald selber. Und die Betriebsrechnung geht tatsächlich auf. Die Schüler helfen in den Pflanzschulen, bei der Schlagräumung und beim Wegebau, jäten Unkraut und arbeiten in der Jungwuchspflege. Die praktische Arbeit im Wald wird durch Vorträge ergänzt; eines der Vortragsthemen ist die Jagd, für die sich insbesondere die Jungen begeistern. Nach Möglichkeit nehmen die Forstbeamten die Waldheimschüler auch einmal auf die Pirsch. Wenn sie dann in der Stille stundenlang mit geschärften Sinnen auf einem Hochsitz beobachten, haben sie eindrucksvolle Naturerlebnisse, die ihr Verhältnis zum Wald zu verändern geeignet sind.

In Zusammenarbeit mit der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald wurde für 35 Lehrer eine forstliche Fachbildungstagung „Wald und Schule“ durchgeführt.

(„Stuttgarter Zeitung“, 16. 3. 73)
Vergl. SLH 80, 83, 84, 85

Wuppertal

35 000 DM hat der Schulausschuß dem Verband Wuppertaler Schullandheime zur Verfügung gestellt. Mit dem Geld sollen dringende Anschaffungen oder Reparaturen in den Schullandheimen Berndorf, Fensdorf, Freisheim, Marienheide, Stucken, Urft und Windrath finanziert werden. Weitere 35 000 DM sollen Mitte des Jahres zu einem noch näher zu bezeichnenden schwerpunktmäßigen Einsatz bereitgestellt werden.

(„General-Anzeiger“ der Stadt Wuppertal, 15. 2. 73)

Hiddenhausen

Der Rat der Großgemeinde Hiddenhausen befaßte sich mit den Erweiterungs- und Instandsetzungsarbeiten am Schullandheim „Kajüte“ auf der Nordseeinsel Langeoog. Erhebliche finanzielle Aufwendungen sind erforderlich, um einen vernünftigen Schullandheim- und Kurbetrieb zu gewährleisten. Für die Beheizung des Schullandheims ist ein neuer Erdtank mit 20 000 l Fassungsvermögen anzuschaffen: Mehrkosten 15 600 DM. Für die neue Dacheindeckung des Schlafhauses werden 10 500 DM benötigt. Über die Entwicklung der weiteren Baukosten wird berichtet, daß die Ausschreibungssumme von 823 000 DM erheblich überschritten wird. Man rechnet nun mit Kosten in Höhe von 1 000 000 DM.

(„Neue Westfälische“, Herford, 18. 4. 73)

Um eine ausführliche und aktuelle Berichterstattung über die Berliner Tagung zu gewährleisten, erscheint die an sich auf den 5. September datierte Nr. 88 unserer Fachzeitschrift erst am 5. November 1973 als Doppelnummer 88/89. Die Dezemberausgabe entfällt. — Redaktionsschluß: 10. Oktober 1973.

Betr.: Sonderdrucke „Das Unterrichtsbeispiel“

In mehreren Ausgaben haben Sie „Das Unterrichtsbeispiel“ zusätzlich als Einlage gefunden. Wir wollten Ihnen damit die Form des Sonderdruckes vorstellen.

In dieser Nummer fehlt die Beilage erstmalig.

Wenn Sie am Bezug der Sonderdrucke interessiert sind, bestellen Sie bitte mit Hilfe des Vordruckes auf Seite 39.

Aus vielen Gesprächen wissen wir, daß die Anregungen gern von Kollegen aufgegriffen werden. Wenn auch Sie Material besitzen, das für eine Veröffentlichung geeignet ist, **sind wir Ihnen für eine Zusage dankbar.**

Bild- und Kartenmaterial sowie Schülerarbeiten helfen, das Anliegen um so deutlicher darzustellen. Ihre Unterlagen erhalten Sie natürlich zurück. Es ist schade, wenn wertvolles Material nur im eigenen Schreibtisch verbleibt. **Vielleicht ist gerade Ihr Beitrag eine wertvolle Anregung für Kollegen.**

Red.

**Eine „Zeitung machen“ und eine Zeitung finanzieren,
das sind zwei ganz verschiedene Dinge.
Das gilt auch für unsere Fachzeitschrift.**

Anzeigen haben für beide Aspekte eine erhebliche Bedeutung:

Sie dienen der Information des Lesers.

Sie helfen, die Kosten zu decken

und ermöglichen damit einen größeren Aufwand zum Beispiel in Bezug auf Bildmaterial, das naturgemäß den Druck verteuert.

Unsere Bitte:

Wenn Sie in Ihrem Heimatort oder in Ihrem Mitgliederkreis Firmen haben, die als Zulieferer für den weiten Bereich unseres Bedarfs

Unterrichtseinrichtungen

Ernährung

Bau und Inventar

Finanzierung

Transport

Bedeutung haben, sprechen Sie diese auf eine Werbung in unserer Zeitschrift an. Sie helfen uns, die Zeitschrift besser zu gestalten.

Der Erfolg für Sie:

Eine Fachzeitschrift, die umfassend und zeitgemäß informiert!

RED.